

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1882.

Erster Band.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1882.

In Commission bei G. Franz.



Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. Februar 1882.

Herr Bursian hielt einen Vortrag:

„Der Rhetor Menandros und seine Schriften.“
Derselbe wird in den Abhandlungen veröffentlicht.

Der Classensekretär legt eine Abhandlung des
Herrn G. F. Unger vor:

„Die historischen Glosseme in Xenophons
Hellenika.“

In der ersten, bis zum Ende des peloponnesischen Krieges reichenden Abtheilung der Hellenika (I—II 3) findet sich eine Anzahl sachlich meist werthvoller Angaben — betreffend die Summe abgelaufener oder das Datum neu anhebender Kriegsjahre, ferner abgerissene Notizen über einzelne Ereignisse und andere Mittheilungen geschichtlichen Inhalts —, welche von vielen Kritikern für unächte Zusätze erklärt worden sind. Einen Theil derselben hat schon Marsham (canon chronicus, 1672) und Dodwell (de cyclis, 1701; chronologia Xenophontea, 1702) angefochten; die Verdachtsgründe, welche sie geltend machten, waren so einleuchtend, dass die meisten Späteren ihrem Urtheile zustimmten, viele weiter giengen und der unächten Stellen noch mehr aufanden oder aufzufinden glaubten; im weitesten Umfang und oft in überzeugender Weise übte die Athetese Brückner, de notationibus annorum in historia graeca Xenophontis

7099237 DV 0074 582 74

suspectis, 1838. Nach ihm sind viele Stellen wieder in Schutz genommen worden; aber alle zu vertheidigen haben nur sehr wenige gewagt und der Versuch ist schlecht genug ausgefallen. Gegenwärtig gelten die Jahrsummen und die Datirungen allgemein für interpolirt; von den andern Stellen sind zwar die meisten in den Ausgaben der Unächtheitsklammern entledigt, jedoch nicht sowohl in Folge einer überzeugenden, alle Bedenken niederschlagenden Vertheidigung, welche ihnen etwa zu Theil geworden wäre, als vielmehr wegen des Bestehens einer zweiten Controverse, von deren bis jetzt noch nicht gelungener Schlichtung die Entscheidung der Frage nach der Aechtheit vieler angefochtenen Stellen abhängt. Sie werden verdächtigt, weil ihr Inhalt einem andern Jahre anzugehören scheint als der des angrenzenden ächten Textes; aber dieses Hauptkriterium ist selbst oft fraglich und unsicher. Von den sieben Jahreswechseln, welche während der von Xenophon Hell. I 1 — II 3 behandelten Zeit (Herbst 411 — Herbst 404) eingetreten sind, finden sich sechs theils ausdrücklich angegeben theils durch Erwähnung von Winters Ende oder Frühlings Anfang genügend angedeutet; einer ist nicht kenntlich gemacht und steht weiter nichts fest, als dass er entweder im ersten oder im fünften Capitel des I. Buchs zu suchen ist: im ersten Fall treffen die I 2, 1. 3, 1. 4, 2 bemerklich gemachten Jahrübergänge in 409 408 407, im andern in 410 409 408; erst von I, 6, 1 und dem J. 406 an ist die Zeitrechnung sicher.

Der Zweck vorliegender Untersuchung ist, zunächst die Zeit der Hell. I 1—5 erzählten Ereignisse und damit die Stelle des fraglichen Jahreswechsels zu ermitteln; auf dieser Grundlage dann die Ausscheidung der unächten Stücke vorzunehmen; endlich die Entstehung der Interpolation zu erklären und den verlorenen Werken nachzuforschen, als deren Fragmente man die werthvollen Glosseme anzusehen hat.

I. Ordnung der Jahre.

Der erste, welcher sich mit der Frage nach der Stelle des zweifelhaft gelassenen Uebergangs in ein neues Kriegsjahr eindringender beschäftigte, war Dodwell. Er suchte ihn im ersten Capitel und liess demgemäss im Laufe desselben den Wechsel von 410, bei τῷ δὲ ἄλλῳ ἔτει I 2, 1 den von 409 eintreten und bezog I 3, 1 ἐπεὶ δ' ὁ χειμῶν ἔληγε auf 408, ἀρχομένου δὲ τοῦ ἔαρος I 4, 2 auf 407; dass die Uebergänge von 406 405 404 in dem dreimal vorkommenden τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει I 6, 1. II 1, 10. 3, 1 zu finden sind, war ausser Frage gestellt, weil das Datum der von I 6, 1 an erzählten Vorgänge durch Zeugnisse anderer Schriftsteller bekannt ist. Die Jahrordnung Dodwells erhielt sich lange Zeit unangefochten in Kraft; erst Haacke, de postremis belli pelop. annis 1822 stellte die Behauptung auf, dass das erste Capitel nur die Zeit eines halben Jahres umfasst, das Datum aller von I 2, 1 bis I 5, 1 behandelten Ereignisse um ein Jahr früher als bei Dodwell zu setzen und erst in I 5 der Jahreswechsel von 407 zu suchen ist. Das Gewicht der Gründe, welche er geltend machte, war so bedeutend, dass zuerst Boeckh, dann Krüger, allmählich fast alle deutschen Forscher, welche mit dieser Frage sich zu beschäftigen Anlass hatten, auf seine Seite traten und Dodwells Ansicht nur in seiner Heimat, bei Clinton, Grote und andern, sich in ungeschwächter Anerkennung behauptete. Eine neue, noch jetzt fortwirkende Wendung führte Emil Müller, de Xenophontis historiae graecae parte priore, 1856 herbei, welcher beide Fragen mit grosser Sachkenntniss in Angriff nahm und in scharfsinniger Weise viele Punkte in eine neue Beleuchtung brachte. Die Dodwell'sche Ansicht hat durch ihn wieder Anhänger gewonnen, noch grösser war sein Erfolg in der Unächtheitsfrage: sein Werk ist es, dass auch von solchen nur noch wenige Stellen entschieden

beanstandet werden, die seiner Ansicht über die Jahrvertheilung beizustimmen nicht vermocht haben. Die Triftigkeit der Gründe, welche für Haacke sprechen, und die Gewaltsamkeit der Mittel, welche Müller behufs ihrer Wegräumung anwendet, hat Breitenbach, das Jahr der Rückkehr des Alkibiades, neue Jahrb. f. Philol. 1872 p. 72 ff. treffend hervorgehoben, auch einen positiven Fortschritt durch den Nachweis der Stelle gemacht, an welcher allein, wenn der vermisste Jahreswechsel in I 5 zu suchen ist, derselbe gefunden werden kann; indess auf durchschlagenden Erfolg durfte er schon desswegen nicht rechnen, weil er auf die andere Frage nicht näher eingegangen ist und sich dort lediglich die Ansichten Müllers angeeignet hat, welche mit dessen Behandlung der Jahrübergänge in engstem Zusammenhang stehen. Dazu kommt aber, dass auch seine Widerlegung Müllers mit der Thatsache nicht fertig wird, welche die Hauptstütze der Dodwell'schen Ansicht bildet.

Diese besteht darin, dass die im ersten Capitel erzählten Vorgänge sichtlich über Frühlings Anfang 410 herabreichen, es also unmöglich ist, mit Haacke den I 2, 1 gemeldeten Jahreswechsel auf diesen dort bereits überschrittenen Zeitpunkt zu beziehen. Andreerseits besitzt aber auch Haacke's Anordnung einen unerschütterlichen Halt an den Worten *ἐνιαυτοὶ τεῖς ἦσαν* I 4, 7, welche sich auf den Zwischenraum zwischen dem I 4, 2 angegebenen Jahreswechsel und dem J. 405 beziehen und es zwingend nothwendig machen, diesen Wechsel in das J. 408 zu setzen, von wo wir dann rückwärts gehend mit dem I 3, 1 angedeuteten Uebergang auf 409, mit dem zuerst erwähnten von I 2, 1 also doch wieder auf 410 kommen. Dieses unüberwindlich scheinende Dilemma lässt vermuthen, dass beide Parteien irgend einen Grundirrthum, ein *πρῶτον ψεῦδος* mit einander gemein haben, und eine genauere Betrachtung der beiderseitigen Beweisgründe darf wohl hoffen, zur Erkenntniss desselben

durchzudringen. Die Dodwell'sche Ansicht hat ausser dem vorhin erwähnten Argument nur noch ein einziges, ein Archontendatum des Dionysios von Halikarnassos, der es bloss gelegentlich vorbringt und auch in anderen Daten dieser Art sich von Flüchtigkeitsfehlern ¹⁾ nicht frei erhalten hat. Dagegen die Haacke'sche lässt sich von Jahr zu Jahr durch Belege bestätigen, welche sich zum Theil auf den inneren Zusammenhang der laufenden Geschichte mit Thatsachen anerkannten und unumstösslichen Datums stützen, und zugleich bildet eben der gegen sie sprechende Umstand, dass der Inhalt des ersten Capitels über den Frühlingsanfang 410 herabführt, ein noch grösseres Hinderniss für die Anordnung Dodwells und Müllers selbst: denn sein zeitlicher Ueberschuss beträgt nicht, wie es diese voraussetzt, ein ganzes Jahr sondern höchstens ein paar Monate, er führt nicht in den Frühlingsanfang 409, sondern, wenn weit herab, in Mitte 410.

Lässt sich annehmen, dass Xenophons Kriegsjahr erst einige Zeit nach Frühlings Eintritt anhebt, so ist die einzige nennenswerthe Schwierigkeit, welche Haacke und seine Nachfolger nicht bewältigt haben, aus dem Wege geräumt. Diese Annahme darf in der That aufgestellt werden. Es ist bekannt, dass der Ueberfall von Plataia durch die Thebaner im Beginu des Frühlings 431, welchen Thukydides zur Grundlage des Anfangs der Jahre des peloponnesischen Krieges nimmt, nicht das einzige Ereigniss war, welches auf solche Ehre Anspruch hatte: mit ebenso viel Recht konnte man die erste Feindseligkeit, welche von den Peloponnesiern selbst verübt wurde und die Athener selbst betraf, zur Epoche nehmen, den Einfall jener in Attika bei Oinoe, und Thukydides hat, was ebenso bekannt ist, incon-

1) Vgl. den bekannten betreffs des Arch. Thudemos, de Dinarcho 13 p. 999.

sequenter Weise einmal (V 20) das selbst gethan. Ebenso inconsequent behandelt er die Uebergabe Athens als Schluss des Krieges, dessen letzte Zuckungen ein halbes Jahr darnach verendeten; erst mit der Ergebung der attischen Kle-
 ruchen auf Samos hat er abgeschlossen. Diese sieht Xenophon als Ende des Krieges an: hat er sich hierin nicht nach seinem Vorgänger gerichtet, warum soll er es in An-
 sehung der Anfangsepoche gethan haben? Die Voraussetzung aller Erklärer, dass seine Kriegsjahre mit Frühlings
 Eintritt beginnen, stützt sich auf eine einzige, von vielen (mit Recht) für unächt erklärte Stelle (I 3, 1), welche man
 methodischer Weise eben desswegen aus dem Spiel hätte
 lassen sollen. Des Genaueren wird von der Jahrepoche
 Xenophons am Schlusse dieses ersten Abschnitts die Rede
 sein; hier nur so viel, dass jener Einfall bei Oinoe um un-
 gefähr ebenso viel Zeit (1—2 Monate) nach dem Ueberfall
 von Plataia stattgefunden hat als der über Frühlings Ein-
 tritt 410 herabführende Zeitüberschuss der Vorgänge von
 Hell. I 1 ausmacht.

I 2, 1 : 410.

Die Unmöglichkeit, mit dem Inhalt von I 1 die Zeit vom
 Herbst 411 bis Frühlingsanfang 409 auszufüllen, gesteht
 Müller p. 55 f. insofern selbst zu, als er die Behauptung auf-
 stellt, der Text dieses Capitels sei sehr lückenhaft überliefert;
 seinen Versuch, die angeblichen Lücken zu ergänzen und die
 Ereignisse in diesem Sinn zu datiren, hat bereits Breiten-
 bach p. 76 widerlegt. Die Zeit jener Vorgänge reicht nicht
 weiter als in den Mai 410. Die Schlacht bei Abydos fand
 im November 411 statt, I 1, 2 ἀρχομένου χειμῶνος¹⁾; die

1) Winters Anfang ist der Frühuntergang des Siebengestirns, Som-
 mers Anfang dessen Frühaufgang. Nach neueren Berechnungen fiel jener
 zur Zeit des peloponnesischen Krieges unter dem Horizont von Athen

siegreichen Feldherrn bedurften, um den Erfolg gebührend auszunutzen und die Macht Athens im Norden und Osten wiederherzustellen, namhafte Verstärkungen; um sie zu erwirken, überbrachte einer von ihnen, Thrasylos, die Glücksbotschaft persönlich in Athen. Das Gesuch wurde bewilligt und Xenophon erzählt seine Ausfahrt mit den Verstärkungen unmittelbar nachdem er den Jahreswechsel vermerkt hat, welchen die eine Partei 410, die andere 409 vor sich gehen lässt. Dass diese erst ἀρχομένον τοῦ θέρους, d. i. Mitte Mai 409 abgiengen, ist begreiflich: der Zugang von Schiffen konnte erst nach dem Winter erwartet werden und da inzwischen am Ende dieser Jahreszeit in der Schlacht von Kyzikos die feindliche Flotte fast vollständig vernichtet worden war, so bestand kein dringender Anlass zu sofortiger Absendung im Frühling 410; dass diese aber noch bis in den Mai des nächsten Jahres hinausgeschoben worden wäre, findet Haacke mit Recht undenkbar, zumal bei der Bereitwilligkeit, welche das Volk von Anfang an zeigte, und bei dem grossen Interesse, das es selbst haben musste; es mangelt an allen Anzeichen einer Verzögerung, für die auch Müller p. 25 keine Erklärung zu geben weiss. Als unter Thrasylos Führung ein von Agis¹⁾ drohender Angriff auf die Stadt vereitelt wurde, da zeigten die Athener noch grösseren Eifer seinem Gesuch zu willfahren, und die Volksversammlung fasste Beschluss über die Stärke und Beschaffenheit der Streitkräfte, welche er bekommen sollte, I 1, 34 διὰ ταῦτα ἔτι προθυμότεροι ἦσαν ἐφ' ᾧ ἤγε καὶ ἐπεψηφί-

4. November, dieser 16. Mai; doch geben die alten Astronomen für jenen ein späteres Datum (Euktemon 10. November), s. Boeckh Sonnenkr. p. 86. 95.

1) Aus προνομὴν ποιούμενος § 33 lässt sich nicht mit Sicherheit auf gute Jahreszeit schliessen, vgl. IV 1, 6 διεχείμαζε σὺν προνομαῖς τὰ ἐπιήθεια λαμβάνων (Luckenbach, de ordine rerum a pugna apud Aegospotamos p. 45).

σαρτο κιλ. Dies geschah um die Zeit der Schlacht von Kyzikos; nicht lange nach dieser gieng Thrasylos ab: als die Nachricht von ihr nach Athen kam, schreibt Diodoros XIII 52, da wurde das ganze Volk von Begeisterung ergriffen, grossartige Opfer und Feste den Göttern gewidmet, für den Krieg aber Mannschaften ausgehoben und* Schiffe ausgerüstet, welche man dem Alkibiades zuschickte.

Die Friedensgesandtschaft, welche nach der Schlacht bei Kyzikos von Sparta nach Athen abgieng, setzt Philochoros bei Schol. Eur. Or. 361 unter Arch. Theopompos = Ol. 92, 2. 411/0; massgebend für die Zeitbestimmung der Schlacht ist Diodors Angabe, Mindaros habe seine Flotte *ἤδη τοῦ χειμῶνος λήγοντος* (XIII 49) zusammengezogen, um die Scharte von Abydos auszuwetzen. Dies geschah also spätestens Mitte März 410, möglicher Weise schon Ende Februar zur Zeit des ersten Wiederbeginns der Seefahrt. Er fuhr von Abydos hinüber gegen Sestos; die attische Flotte, durch Absendungen bedeutend geschwächt, wich nach Kardia zurück, wo Alkibiades mit fünf Schiffen eintraf und auf die Nachricht, dass die Feinde von Abydos nach Kyzikos gefahren seien, die Schiffe nach Sestos zurückgehen liess. Als sie dort eben gegen den Feind ausfahren wollten, kamen Theramenes und Thrasybulos mit 40 Schiffen heran, in Parion vereinigte sich die ganze Flotte, Tags darauf kam es zur Schlacht (Xen. I 1, 11—16). Diese mit Müller in den Mai 410 zu setzen, verbietet das Zeugniß Diodors, gegen welches Müller keinen besseren Einwand vorzubringen weiss, als dass der Gewährsmann desselben, Ephoros, ein unzuverlässiger Gewährsmann sei. Die Schlacht fällt spätestens Anfang April, frühestens Mitte März; nach ihr folgen Ereignisse, welche den Schluss des Kriegsjahres jedenfalls in den Lauf des Frühlings bringen.

Am Tage nach dieser Schlacht ergab sich Kyzikos den Athenern; 20 Tage später fuhren sie nach Selymbria; dort

und in Perinthos gut empfangen, suchten sie Chrysopolis am Bosphorus auf, befestigten den Ort und errichteten eine Zollstätte daselbst; mit der Rückfahrt in den Hellespont, etwa Ende April oder Anfang Mai, endigen die Bewegungen der attischen Flotte in diesem Kriegsjahr (Hell. I 1, 19—22). Auf Seiten der Peloponnesier macht die Verlegung einer Besatzung nach Byzantion den Schluss. Als Agis von Dekeleia aus eine Menge Kornschiffe ¹⁾ dem Peiraieus zusteuern sah, kam er auf den Gedanken, Athen die Zufuhren aus dem Pontus abzuschneiden; sein Plan wurde genehmigt und Klearchos, welcher die Schlacht bei Kyzikos mitgemacht hatte, mit 15 von Megara, den Boiotern und andern Bundesgenossen gestellten und bemannten Schiffen ausgeschiedt; drei von ihnen fielen im Hellespont dem attischen Wachtgeschwader in die Hand, mit den andern erreichte er glücklich Byzantion. Jene Kornschiffe, deren Anblick die angegebene Wirkung hervorgebracht hatten, waren ohne Zweifel die ersten, die seit Winter im Frühjahr aus dem Pontus zurückkamen, also um Anfang März 410 im Peiraieus ausgelaufen und gegen Anfang April wieder angelangt; ihre Ausfahrt lässt sich noch einige Tage, ihre Zurückkunft zwei Wochen früher denken als hier angenommen ist. ²⁾

1) *πλοῖα πολλὰ σίτου* I 1, 35, nicht die zur regelmässigen Zeit, im September kommenden, für welche *τὰ πλοῖα* der ständige Ausdruck ist (II 1, 17. V 4, 21. Demosth. c. Polycl. 19).

2) Der *εἰαρινὸς πλόος* Hesiods op. 676 beginnt mit Arkturs Spätaufgang (op. 650), dem bei den Bauern, Seefahrern und Astronomen (deren Witterungskalender, die Parapegmen, auf den Gebrauch jener berechnet waren) üblichen Frühlingsanfang; im Text haben wir überall den modernen, auch den alten Geschichtschreibern gewohnten der Nachtgleiche vorausgesetzt. Der sog. scheinbare Spätaufgang des Arktur traf in Athen damals auf 24. Februar, Boeckh Sonnenkr. p. 96. Plinius hist. nat. II 122 (vgl. 125) schreibt sogar mit Beziehung auf den 8. Februar: *ver aperit navigantibus maria*; Vegetius IV 39 nennt den 10. März *natalis navigationis*; Clodius Tuscus zum 17. März: *μέγα πέλαιος πλέ-*

Von da bis zur zweiten Woche des Mai bleibt Spielraum genug für das Unternehmen des Agis.

In den Mai führt den Jahreswechsel Xenophons schon der Wortlaut von I 2, 1 τῷ δὲ ἄλλῳ ἔτει Ἀθηναῖοι μὲν Θορικὸν ἐτείχισαν, Θρασύλος δὲ τὰ τε ψηφισθέντα πλοῖα λαβὼν καὶ πεντακισχιλίους τῶν ναυτῶν πελιαστὰς ποιησάμενος ἐξέπλευσεν ἀρχομένου τοῦ θέρους εἰς Σάμον. Aus der Corresponzion von Ἀθηναῖοι μὲν mit Θρασύλος δὲ erhellt, dass beide Unternehmungen zu gleicher Zeit begonnen haben; wäre die des Thrasylos erheblich später in's Werk gesetzt worden, so würde μὲν nicht am Platze sein. Zwischen dem Anfang der Befestigung von Thorikos und der Ausfahrt des Thrasylos um 16. Mai liegen also nur die wenigen Tage, welche die Wehrhaftmachung der Schiffsmannschaft wegnahm. Jenes μὲν — δὲ kann den Begriff der Gleichzeitigkeit nur dadurch erhalten, dass sich die gemeinsame Bestimmung τῷ ἄλλῳ ἔτει auf einen bestimmten Zeitpunkt, d. i. auf den Eintritt des neuen Kriegsjahres, nicht auf eine beliebige Zeit des ganzen Jahres bezieht. Auf diesen aber werden wir auch durch den Zweck jener Befestigung geführt, welche offenbar, wie auch die Erklärer bemerken, durch den Plan des Agis veranlasst worden ist: wenn die Spartaner die Kornschiffe nicht nach Athen lassen wollten, so konnten sie auch wieder, wie früher schon geschehen, an der Südostküste Attikas ihnen nachstellen. Der Anfang jenes Kriegsjahres mag also etwa auf den 9. Mai fallen.

Gegen die Verlegung dieses Jahreswechsels in 409 ent-

εταί. Gegenwärtig befahren die Hydrioten und Spezzioten vom März an das Meer, Aug. Mommsen griech. Jahreszeiten p. 19; so früh und noch früher haben natürlich allezeit nur kühne oder dringliche Unternehmungen begonnen. Von Athen bis Olbia lassen sich neun, bis Pantikapaion (von der Istermündung bis zur Südspitze der Krim geraden Wegs auf hoher See, Skyl. 68) zwölf Tage Fahrt zählen, auf den bürgerlichen Tag 1000. Stadien gerechnet.

scheidet auch der sicilische Synchronismus. Thrasylos landete, nachdem er drei Tage in Samos verweilt hatte, (um 21. Mai) auf der gegenüberliegenden Küste von Pygela, verwüstete die Gegend, berannte die Mauern und schlug die Milesier, welche den Einwohnern zu Hülfe gekommen waren; Tags darauf fuhr er nach Notion, von da nach Kolophon, welches zu den Athenern übergieng; in der Nacht machte er einen Einfall im angrenzenden Lydien ἀκμάζοντος τοῦ σίτου (I 2, 4). Am 17. Tage darnach, also Mitte Juni, erschien er vor Ephesos und griff die Stadt mit Tages Anbruch auf zwei Seiten an, erlitt aber eine schwere Niederlage, weil die Uebermacht gegen ihn war: Tissaphernes hatte der Stadt ein Heer zu Hülfe geschickt und die Mannschaft von 27 sicilischen Kriegsschiffen leisteten tapferen Beistand. Von diesen heisst es I 2, 8 ἐβοήθησαν — καὶ Συρακόσιοι οἱ τ' ἀπὸ τῶν προτέρων εἴκοσι νεῶν καὶ ἀπὸ ἐτέρων πέντε, αἱ ἔτυχον τότε παραγενόμεναι (νεωστὶ ἤκουσαι μετὰ — τῶν στρατηγῶν), καὶ Σελινόουσαι δύο. Im Juni 409 waren die Griechen Siciliens selbst so bedrängt, dass sie ihre Mannschaften zu Hause dringender brauchten als je. Im Anfang des Frühlings 409 (Diod. XIII 54, vgl. mit 44 extr.) landete Hannibal mit mehr als 100000 (nach Ephoros 204000) Mann in Lilybaion, vereinigte mit seinem Heere das der Egestaner und andern Bundesgenossen, rückte vor Selinus und eroberte binnen drei Monaten (Hell. I 1, 37) zuerst diese Stadt, dann Himera. Die Selinuntier lagen schon seit 410 mit Carthago im Krieg, mussten also auf einen Angriff schon lange gefasst sein und hatten sich auch nach Unterstützung umgesehen (Diod. XIII 44); es ist also undenkbar, dass sie die zwei Kriegsschiffe mit 400 streitbaren Männern inzwischen heimzurufen unterlassen oder gar, was Müller und andere durch Verbindung von καὶ Σελινόουσαι δύο mit dem Relativsatz in den Text hinein lesen, im Frühjahr 409 jene erst nach Asien geschickt

hätten. Die unerträgliche Härte, welche an dieser Verbindung auffällt, benützt Müller, um die seine Zeitrechnung störenden Worte als ein aus Thukyd. VIII 26 καὶ Σελινούσῃσι δύο eingedrungenes Glossem zu streichen; näher hätte es doch gelegen, eine so unpassende Construction gar nicht anzunehmen: καὶ Σελινούσῃσι δύο gehört zu ἐβοήθησαν καὶ Συρακόσιοι, die anakoluthische Veränderung im Ausdruck des Subjects entschuldigt und erklärt sich aus dem Dazwischentritt und der Anziehungskraft der Parenthese. Die Erwähnung der Selinuntier ist, wie Riemann, qua ratione Hellenicon textus restituendus sit, diss. Paris 1879, bemerkt, wegen § 10 Σελινουσίσις δὲ unentbehrlich und Müller scheint dies selbst gefühlt zu haben, da er noch den zweiten Vorschlag macht, καὶ Σελινούσῃσι zu schreiben. Dieser ist freilich schon aus äusseren Gründen wenig einleuchtend und hat auch bei Niemand Beifall gefunden; sachlich aber kommt es auf dasselbe heraus, ob man mit Müller und den meisten Erklärern die zwei im J. 412 gekommenen Schiffe der Selinuntier bei Kyzikos untergegangen und bloss die Mannschaft, oder (was das Richtige ist) auch die Schiffe in Ephesos anwesend denkt: Thatsache ist, dass im Juni bei Ephesos die Mannschaft den Ephesern hilft; das kann aber wegen der sicilischen Vorgänge nur 410, nicht 409, geschehen sein.¹⁾

1) Im Text ist vielleicht mit Riemann *αἱ* nach *καὶ* einzusetzen. Schenkl in Bursians Jahresb. 1879. XVII 9 hält die Stelle für lückenhaft, lässt aber die Möglichkeit zu, dass die zwei Schiffe während der Schlacht von Kyzikos irgendwohin detachirt waren und so dem Verderben, welches alle andern betraf, entgingen. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall gewesen. Alle von Mindaros bei Kyzikos befehligten Schiffe gingen verloren (Xen. I 1, 18. Diod. XIII 51. Plut. Alc. 28); wären die von Selinus dabei gewesen, so müsste man mit Kurz annehmen, dass sie gleich den peloponnesischen und syrakusischen durch den Neubau in Antandros ersetzt worden seien (Xen. I 1, 24 f.); dass Pharnabazos sie allein von der Wohlthat der Holzanweisung ausgeschlossen habe, wäre

Die Selinuntier wurden 410 von den Egestanern, welchen Carthago punische und campanische Hülfsstruppen geschickt hatte, geschlagen; sie wandten sich dann nach Syrakus mit der Bitte um Beistand, die Egestaner baten in Carthago um weitere Verstärkungen. Hier fasste man nun den Plan, die Griechen aus der gauzen Insel zu jagen und rüstete deswegen 'den Sommer und den darauffolgenden Winter hindurch', Diod. XIII 44. Selbstverständlich werden die Selinuntier, als sie sich nach fremder Hülfe umsahen, nicht die Absicht gehabt haben, noch länger die Peloponnesier mit 400 streitbaren Männern, die sie jetzt selbst dringend bedurften, zu unterstützen: die Botschaft, welche diese zurückrief, ist wohl gleichzeitig mit der nach Syrakus bestimmten abgegangen, nach der eben citirten Angabe zu schliessen zwischen Mai und Juli 410. Daraus erklärt sich eine auf-

unbegreiflich. Es ist aber nirgends zu lesen, dass Mindaros sämtliche verfügbare Schiffe zu der Unternehmung, welche so unglücklich ausfiel, genommen: vielmehr erhellt aus Diodoros, welcher XIII 45 ihm zuerst 84, dem Dorieus 13 Schiffe zuweist und die Summe nach der Vereinigung beider ausdrücklich auf 97 angibt, dass nach dem Verlust von 30 Schiffen in der Schlacht bei Abydos (Xen. I 1, 7. Plut. Alc. 27) ihm noch 67 geblieben sind; diese erreichten aber vor der Schlacht von Kyzikos durch Nachschub mindestens die frühere Zahl von 97, Diod. XIII 49 *ἐκ τε τῆς Πελοποννήσου πολλαὶ παρεγενήθησαν καὶ παρὰ τῶν ἄλλων ὁμοίως*. Wenn also bei Kyzikos 60 (Xen. I 1, 11) oder 80 (Diod. XIII 50) untergegangen sind, so war damit nicht die ganze Flotte vernichtet; vielmehr behaupteten sich bezeugter Massen noch namhafte Ueberbleibsel in den Gewässern ausserhalb des Hellespont unmittelbar nach der Schlacht, Plut. Alc. 28 *οὐ μόνον τὸν Ἑλλήσποντον εἶχον βεβαίως (οἱ Ἀθηναῖοι) ἀλλὰ καὶ τῆς ἄλλης θαλάσσης ἐξήλασαν τοὺς Λακεδαιμονίους*. Mindaros glaubte noch bei Beginn derselben nur die 40 Schiffe sich gegenüber zu haben, welche bei Eröffnung des Unternehmens in Sestos gestanden waren; gegen diese genügten 60 vollauf und eben daraus, dass er die Zeit vor dem Wiedereintreffen der andern aus Makedonien benützen wollte, erklärt sich sein früher Aufbruch noch vor Ende des Winters.

fallende Uebergang bei Xenophon. Nach der Niederlage von Ephesos bat Thrasylos um die Leichen der 400 gefallenen Athener und fuhr nach Notion, wo sie beerdigt wurden; in Methymna, wohin er sich von da begab, sah er die 25 syrakusischen Schiffe von Ephesos heranssegeln: er griff sie an, nahm vier weg und jagte die andern zurück (I 1, 12). Die Nichterwähnung der zwei selinuntischen Schiffe an dieser Stelle wird als ein Beweis der angeblichen Unächtheit von *καὶ Σελινόισιαι δύο* angesehen; sie erklärt sich vielmehr daraus, dass jene inzwischen den Heimruf erhalten und befolgt hatten.

Die Unmöglichkeit, die Schlacht von Ephesos in das J. 409 zu verlegen, geht ferner aus Xenophons Mittheilung von der Mitwirkung der syrakusischen Mannschaft und von der kurz zuvor erfolgten Zusendung fünf neuer Schiffe hervor. Als Hannibal Ende März 409 in Lilybaion landete, meldeten das die Selinuntier sogleich nach Syrakus und baten um Hülfe (XIII 54); dort liess man auf sich warten, zunächst wegen eines Krieges mit den Chalkidiern, als man aber dann auf die Nachricht von der Belagerung diesen beilegte und (der ebenso undankbaren wie grausamen Behandlung, welche das eroberte Selinus erfahren sollte, nicht gewärtig) grosse jedoch zeitraubende Rüstungen machte, unterlag die Stadt, ehe sie fertig waren. Entweder im Zusammenhang mit diesen Vorbereitungen oder (wie Müller p. 46 annimmt) nach dem Fall von Selinus, jedenfalls spätestens bei Beginn der andern Belagerung haben die Syrakuser ihre Schiffe zurückgerufen: denn der Angriff auf das an dem Kriege zwischen Eggesta und Selinus gar nicht theiligt gewesene Himera musste auch den Kurzsichtigsten über die Absichten Hannibals die Augen öffnen. Ueber die Zeit der Rückkehr des Geschwaders besitzen wir das bestimmte Zeugniß Diodors XIII 54, nach welchem sie in den letzten Tagen der Belagerung Himeras erfolgte; dieses zu be-

mängeln hat Müller p. 46 um so weniger Grund, als es ja mit seiner eigenen Ansicht von der Zeit des Heimrufes stimmt und das Einzige, was er daran auszusetzen hat, der Vorwurf, dass Diodor so spreche als hätten die Sikelioten damals bloss jene 25 Schiffe besessen, ist erstens, wie der Wortlaut *κατέπλευσαν πρὸς τὴν Ἰμέραν πέντε πρὸς ταῖς ἑκοσι τριήρεις παρὰ τῶν Σικελιωτῶν, ὡς πρότερον μὲν ἀπεστάλκεισαν ταῖς Λακεδαιμονίοις ἐπὶ συμμαχίαν τότε δ' ἀνέστρεψαν ἀπὸ τῆς στρατείας* lehrt, völlig unbegründet, zweitens aber ändert er gar nichts an der gemeldeten Thatsache selbst. Da Himera nach Müllers eigner, zutreffender Rechnung im Juni 409 erobert worden ist und damals die Schiffe schon zurückgekehrt waren, so können diese nicht wohl ein Gefecht Mitte dieses Monats bei Ephesos mitgemacht haben, jedenfalls aber nicht im Juli 409 oder noch später bei Methymna geschlagen worden sein.¹⁾ Diodors Zeugniß wird überdies durch ein zweites, von M. hier nicht berücksichtigtes bestätigt, Justin. V 4 *Syracusanorum auxilia inlatum a Carthaginensibus Siciliae bellum domum revocavit*; es setzt voraus, dass die Heimberufung der Schiffe spätestens beim Anfang der Belagerung von Gela ergangen ist.

Nach alle dem wird man das Gewicht eines Zeugnisses, des einzigen, welches für die Dodwellsche Anordnung der Jahre spricht, nicht sonderlich hoch anzuschlagen brauchen. Dionysios v. Halik. über Lysias 21 *Διόδοτος, εἷς τῶν μετὰ Θρασύλλου καταλεγέντων ἐν τῷ Πελοποννησιακῷ πολέμῳ, μέλλων ἐκπλεῖν εἰς τὴν Ἀσίαν ἐπὶ Γλαυκίππου ἄρχοντος*

1) Xen. I 2, 10 *ἐπεὶ ἡ πόλις ἀπωλώλει* bezieht Müller unrichtig auf die Zeit zwischen den Schlachten von Ephesos und Methymna; wenn Ende Juni 409, wie er dem entsprechend annimmt, die Nachricht von dem Falle der Stadt Selinus nach Ephesos gekommen wäre, so würde ja die Fahrt der Abgesandten, welche dieselbe überbrachten und die Schiffe heimriefen, so lange gedauert haben wie die ganze Belagerung von Himera.

ἔχων νήπια παιδία διαθήκας ἐποίησατο setzt die Ausfahrt des Thrasylos Ol. 92, 3. 410/09, wodurch sie in den Mai 409 zu stehen käme. Diodotos fand in der Schlacht bei Ephesos den Tod, sein Bruder aber, den er für diesen Fall zum Vormund bestimmt hatte, bestahl, nachdem er eine Zeit lang den Todesfall verheimlicht hatte, acht Jahre lang die Hinterbliebenen um ihr Vermögen. Diese acht Jahre spielen eine Hauptrolle in der Rede, in den von Dionysios aufbewahrten Fragmenten werden sie dreimal erwähnt (c. 25; zweimal c. 27); das erste beginnt mit der Mittheilung des Todes an die Familie, c. 25 ἐπεὶ δὲ τῷ χρόνῳ ἐδήλωσε τὸν θάνατον αὐτοῖς καὶ ἐποίησαν τὰ νομιζόμενα, τὸν μὲν πρῶτον ἐνιαυτὸν ἐν Πειραιεῖ διητῶντο. Diese geschah um die Zeit, da Glaukippos ins Amt trat (14. Juli 410); vielleicht hat also Lysias an einer andern Stelle jenes erste Jahr nach Glaukippos benannt und Dionysios ihr seine Datirung entlehnt.

Im Winter nach den Kämpfen des Thrasylos kam Koryphasion wieder in den Besitz der Spartaner, Hell. I 2, 18; nachdem es seit Mai 425 15 Jahre lang in Feindeshand gewesen, Diod. XIII 64 Λακεδαιμόνιοι ἐγκρατεῖς ἐγένοντο τῆς Πέλου πεντεκαίδεκα ἔτη τῶν Ἀθηναίων αὐτὴν κατεσχρότων ἀφ' οὗτου Δημοσθένης αὐτὴν ἐπετείχισε; also im Winter 410|09, nicht 409|8. Aus der dritten Prytanie des Glaukipposjahres (22. Sept. — 6. Nov. 410) wird eine Zahlung an den dortigen Befehlshaber erwähnt, CIA I 188; dass nur wenige Monate später der Hunger die Uebergabe habe herbeiführen können, findet Müller p. 44 unwahrscheinlich; wir meinen aber, dass 4–5 Monate dazu vollständig ausreichen konnten, auch war nur die Knappheit, nicht völliges Ausgehen der Lebensmittel der Beweggrund, in Verbindung mit der Unfähigkeit, bei karger Nahrung und täglicher Verminderung der Kampffähigen gegen den unausgesetzten Ansturm der Belagerer den Ort zu halten, Diod. a. a. O. μέχρι μὲν τινος ἀντεῖχον προσδοκῶντες παρὰ τῶν

Λακεδαιμονίων βοήθειαν ὡς δ'οἱ μὲν πολέμοι τὰς προσβολὰς ἐκ διαδοχῆς ἐποιοῦντο, τῶν δὲ ἰδίων οἱ μὲν ἐκ τῶν τραυμάτων ἀπέθνησκον οἱ δ'ἐκ τῆς σιτοδείας κακῶς ἀπῆλλαττον, ὑπόσπονδοι τὸν τόπον ἐξέλιπον. Waren die Vorräthe schon völlig zu Ende gewesen, so kam auf die übrigen Verhältnisse nichts mehr an. Der andere Einwand Müllers gegen Haacke, dass es nicht begreiflich sei, woher die Spartaner sechs Monate nach der Schlacht von Kyzikos die Kraft und den Muth genommen haben, Pylos zu Wasser und zu Land zu belagern, ist von geringer Bedeutung: der Hauptangriff geschah auf der Landseite und ein attisches Geschwader hat sich, wie aus Diodors Darstellung hervorgeht, nicht sehen lassen.

I 3, 1: 409.

Bei der Gesandtschaft beider kriegführenden Parteien, die zu Beginn der Belagerung von Byzantion die Reise zum Grosskönig antrat, befand sich laut Hell. I 3, 13 auch der frühere Feldherr der Syrakuser, Hermokrates, welcher, zur Zeit der Schlacht von Kyzikos geächtet, auf Bitten des Heers den Befehl bis zum Eintreffen der neuen Heerführer behalten (I 1, 27—29), dann aber sich unter den Schutz des Pharnabazos gestellt hatte (I 1, 31); während des Winteraufenthalts bei diesem in Gordion erfuhren die Gesandten den Fall von Byzantion (I 4, 2); als sie mit Frühlingsanfang weiter reisten, stiessen sie auf eine von Susa zurückkommende spartanische Gesandtschaft und zugleich auf den eben die Statthalterschaft antretenden Kyros, welcher die attischen Botschafter festhielt (I 4, 5). Von den andern Theilnehmern der gemischten Botschaft meldet Xenophon nichts; da aber ihr Zweck sowohl durch das Vorgehen des Kyros als durch die Nachrichten, welche die Spartaner vom Hofe brachten, vereitelt war, so muss angenommen werden,

dass sie sich aufgelöst hat. Bei Dodwells Anordnung fällt der Anfang der Gesandtschaftsreise und der Belagerung von Byzantion in das Spätjahr 408, und ihr Abbruch in den Frühling 407; aber seit Sommer oder Herbst 408 finden wir Hermokrates bereits in Sicilien mit dem Unternehmen beschäftigt, seine Aufnahme in Syrakus zu erzwingen (Diod. XIII 63): dazu passt bloss Haackes Jahrvertheilung, bei welcher die Gesandtschaftsreise desselben 409—408 stattfindet. Müller p. 51 nimmt mit Schneider an, Hermokrates sei schon vor der Belagerung Byzantions Mitte 409 in Sicilien angekommen, habe das bei Diodor XIII 63 und 75 bis zur Verbannung des Diokles Erzählte bis Herbst 409 vollbracht, im Frühling 408 Hellas wieder aufgesucht und an der Gesandtschaft sich 408/7 betheiliget; nach ihrer Auflösung sei er im Frühling 407 zum zweiten Mal nach Sicilien gegangen und dort im Herbst 407 gefallen. Aber schon die XIII 63 geschilderten Ereignisse nehmen mindestens ein Vierteljahr weg und enden mit dem Schluss der Jahresgeschichte, welcher den Eintritt der rauhen Jahreszeit anzuzeigen scheint (*παρεσκευάζετο πρὸς τὴν αὐτοῦ κάθοδον ἐπιμελῶς, εἰδὼς τοὺς ἀντιπολιτευομένους ἀντιπράξοντας*). Erst im Laufe der nächsten Jahresgeschichte kommt es zum Sturz seines Hauptgegners, des Diokles; als er trotzdem in Syrakus nicht eingelassen wurde, gieng er nach Selinus zurück; nach einiger Zeit (*μετὰ τινα χρόνον* XIII 75) rückte er, von seinen Anhängern gerufen wieder vor Syrakus und fand dort im Kampfe den Tod. Eine Entfernung des Hermokrates in der Zwischenzeit, noch dazu eine so lange von einem Jahre und darüber, hätte Diodor nicht wohl übersehen können, am allerwenigsten wenn mit ihr die Gesandtschaftsreise verbunden war, und sie lässt sich auch nirgends einschieben; daher haben die Bearbeiter der Geschichte Siciliens diese Annahme einhellig verworfen, vgl.

Völkerling de rebus Siculis 1868 p. 58; Holm II 424; Meltzer Gesch. d. Karth. I 264.¹⁾

I 4, 2: 408.

Als die oben erwähnte gemischte Gesandtschaft nach dem Winteraufenthalt, den sie mit Pharnabazos in Gordion genommen, im Anfang des Frühlings (*ἀρχομένου τοῦ ἔαρος* I 4, 2) die Reise fortsetzte, begegnete ihr Kyros und nöthigte den Satrapen, die Athener festzunehmen; erst drei volle Jahre darnach (§ 7 *ἐπειδὴ ἔνιαυτοὶ τρεῖς ἦσαν*) bewog Pharnabazos jenen ihre Entlassung zu gestatten, sie wurden von Ariobarzanes nach Kios geleitet, von wo sie zum attischen Heer fuhren. Vom Frühling 407, an welchen Dodwell bei *ἀρχομένου τοῦ ἔαρος* denkt, würden die drei Jahre in 404 führen; aber seit dem Herbst 405 gab es kein attisches Heer ausserhalb des Landes. Die Ausflucht Müllers p. 30, diese Gesandtschaft sei nicht aus dem Lager des Alkibiades sondern aus Athen gekommen, hat Breitenbach p. 62 widerlegt; Müller verdächtigt aber auch die Worte *ἐπειδὴ — ἦσαν*, weil der Beweggrund, welchen Kyros zur Festnahme der Gesandten hatte (§ 5 *βουλόμενος τοὺς Ἀθηναίους μὴ εἰδέναι τὰ πραττόμενα*), nach Jahresfrist schon hinfällig gewesen sein würde. Wie freilich jemand auf den Gedanken gekommen sein soll, diesen Satz einzuschieben, und was vorher an seiner Stelle gestanden hat, gibt er nicht an. Nitsche ZGW. 1873 p. 946 kommt ihm zu Hülfe, indem er ἐν

1) Diodor folgt XIII 63 (und 75) nicht mehr dem c. 54—62 in der Geschichte der Belagerungen von Selinus und Himera benutzten Timaios. Dieser hatte die Zahl der in Asien gewesenen Schiffe auf 25 angegeben (c. 61, die vier bei Methymna verlorenen waren also dank der Unterstützung des Pharnabazos durch neugebaute ersetzt worden), dagegen c. 63 sind ihrer wie c. 34 eilf mehr. Diese andere Quelle ist wahrscheinlich Ephoros; daraus und aus der Verbindung zweier Quellen mit verschiedener Zeitrechnung erklärt sich der Anachronismus Diodors, welcher c. 63 und 75 um ein Jahr zu früh datirt, vgl. Philol. XL 54 ff.

Ἰλούζοις statt ἐνιαυτοὶ τρεῖς zu schreiben vorschlägt. Der vorausgehende Gegensatz Φαρνάβαζος τέως μὲν κατεῖχε τοὺς πρέσβεις, γάσκιον τότε μὲν ἀνάξειν αὐτοὺς παρὰ βασιλέα τότε δὲ οἴκαδε ἀποπέμψειν ὡς μηδὲν μέμνηται erfordert jedoch eine Zeitbestimmung wie sie in ἐπειδὴ δὲ ἐνιαυτοὶ τρεῖς ἦσαν, ἐδεήθη τοῦ Κύρου zum Gedanken passend und dem Sprachgebrauch Xenophons (vgl. z. B. II 1, 25 πρὶν δὲ ἡμέρας δέκα γενέσθαι) angemessen vorliegt; durch die Ortsangabe wird die Stelle ganz unverständlich und Nitsche hat es unterlassen, seine Conjectur zu erklären. Der Ort, wo Pharnabazos die Gesandten festhielt, kann Iluza nicht gewesen sein, weil es zur Statthalterschaft des Kyros gehörte; auch würde dann kein Gegensatz vorhanden sein, weil die Internirung im Gebiet des Pharnabazos schon im ersten Glied (τέως μὲν κατεῖχε) ausgesprochen und ein Wechsel ihres Aufenthaltes nicht angegeben ist. Der Leser findet überhaupt nicht, welches Subject zu ἦσαν gedacht werden soll: ist nicht οἱ πρέσβεις sondern Κύρος καὶ Φαρνάβαζος nach Nitsches Ansicht zu ergänzen, so vermisst man eine Aufklärung über Anlass und Zeit dieser neuen Zusammenkunft; an einen Besuch des Ortes bei der Fortsetzung der damaligen Reise des Kyros zu denken würde wenig Wahrscheinlichkeit haben, weil Iluza fern von Gordion und der dort nach Susa führenden Strasse im Südwesten Grossphrygiens an der lydischen Grenze lag,¹⁾ wohin ihn Pharnabazos schwerlich begleitet hat. Die Gesandten waren

1) Iluza wird als Stadt von Phrygia Pacatiana (auch Karophrygia genannt, der westliche Theil Grossphrygiens) im Synekdemos des Hierokles c. 22 und in den Listen der Bischofsitze angeführt, welche den Namen zum Theil Eluza schreiben (8, 411. 9, 321 Iluza; 10, 434. 13, 284 Eluza; 3, 321 Elaza, s. Parthey's Hierocles); überall erscheint es in der Umgebung von Städten der südwestlichen Gegend. Dadurch wird die Vermuthung Mannerts bestätigt, welcher es mit Aludda, zwischen Akmonion und dem lydischen Philadelpheia, von diesem 65, von jenem

in der Satrapie desselben, im hellespontischen Phrygien internirt, aber die Verfügung über sie stand bei Kyros; dieser kümmerte sich in Sardes wenig um ihr Schicksal, liess sie wohl gar absichtlich schmachten: vor der Heimreise, welche er im Sommer 405 antrat, mag er eine Zusammenkunft mit Pharnabazos gehabt haben und bei dieser Gelegenheit von jenem an sie erinnert worden sein.

Ein Scholion zu Aristot. eth. V, veröffentlicht von Bywater im Hermes V 82, verbessert von Usener NJbb. CIII 316 enthält zwei neue Fragmente der Atthis des Androtion: *Ἐκκλήμων Κυδαθηραιεύς. ἐπὶ τούτου πρέσβεις ἦλθον ἀπὸ Λακεδαιμόνος Ἀθήναζε Μέγελλος καὶ Ἐνδιος καὶ Φιλοχαρίδας.* καὶ ἐπάγει τῶν δὲ περιγενομένων ἀπέδοσαν μῦθον ὑπὲρ ἐκάστου λαβόντες. προειπὼν γὰρ ἦν, ὅτι τοῦτο συνέθετο ὑπὲρ τῶν ἀλισκομένων. Euktemon trat am 21. Juli 408 ins Amt; bald nachher erschienen die Gesandten, denn der Vorgang ist der erste in der Jahresgeschichte. Während die nach der Schlacht von Kyzikos erschienene Gesandtschaft Austausch der Gefangenen beantragt hatte (Diod. XIII 52 *βουλόμεθα τῶν αἰχμαλώτων λιτροῦντες ἀνθ' ἐνὸς Ἀθηναίου λαβεῖν ἓνα Λάκωνα*), wird hier bloss von Lösegeld gesprochen: nur die Athener waren demnach im Besitz von Gefangenen. Diese werden als Ueberlebende bezeichnet: also hatte auch eine namhafte Zahl im Kampfe den Tod gefunden. Beides setzt eine grosse Niederlage der Peloponnesier voraus, welche nicht lange vorher stattgefunden hatte; bei Dodwells Anordnung findet man aber kein hieher passendes Ereigniss seit jener früheren Botschaft: vier syrakusische Schiffe sammt der Mannschaft wurden (409 Dodw.) bei Methymna weggenommen, aber diese entrann im nächsten

25 röm. Milien entfernt, identificirt: neben Iluza und Eluza kann auch die Aussprache Aluza bestanden haben und δδ tritt auch im Aiolischen für ζ ein.

Winter aus der Gefangenschaft (I 2, 14); der Harmost von Chalkedon fand (Frühj. 408 Dodw.) mit einem Theil seiner Leute bei einem Ausfall den Tod, die anderen retteten sich in die Stadt (I 3, 7. Diod. XIII 66. Plut. Alc. 30).

In der ganzen Geschichte dieser Zeit gibt es keinen Vorgang, auf welchen Androtions Angaben passen als die Eroberung von Byzantion, geschehen im Anfang 408 nach Haacke, 407 nach Dodwell. Die Besatzung bestand nach Plut. Alc. 31 aus Peloponnesiern, Boiotern und Megarern; die Peloponnesier aber waren ausschliesslich Lakedaimonier, Xen. I 3, 15 *περιοίκων τινὲς καὶ τῶν νεοδαμωδῶν οὐ πολλοί*. Es war die Mannschaft der zwölf Schiffe, welche Klearchos im Auftrag des Agis nach Byzantion gebracht hatte. Auch wenn, was nicht mit Sicherheit aus I 1, 35 zu ersehen ist, die (kleinere) Hälfte derselben nach Chalkedon gelegt worden war, verblieben für Byzantion 1500—2000 Mann, von welchen nach I 1, 35 *νεῶν στρατιωτῶν μᾶλλον ἢ ταχειῶν* ein guter Theil aus Hoplitern bestand. Nach Diodor XIII 67, aus dessen Bericht sich die Abweichungen Xenophons und Plutarchs von einander und von ihm erklären lassen, lieferte die eine Hälfte der Besatzung den durch Verrath eingedrungenen Athenern eine Schlacht, in welcher sie zum grössten Theil aufgerieben, der Rest aber gefangen genommen wurde: die Zahl desselben gibt Plut. Alc. 31 *τοὺς περιγενομένους ὅσον τριακοσίους ζῶντας ἔλαβε*; bei Diod. XIII 67 *οἱ περιλειφθέντες εἰς πεντακοσίους κατέφυγον πρὸς τοὺς ἐν τοῖς ἱεροῖς βωμοῖς* sind die gefangenen Byzantier (die spartanisch gesinnten hatten sich, was wir bloss aus Diodor erfahren, an diesem Kampf betheilig) eingezählt, welchen nachher die Freiheit geschenkt wurde. Nachher ergab sich auch die andere Hälfte der Besatzung (zum grössten Theil wohl in der eigentlichen Schiffsmannschaft bestehend), welche während des Kampfes die Schiffe im Hafen gehütet hatte. Somit mögen etwa 450—700 gefallen, 1000—1700 in Gefangen-

schaft gerathen sein. Diese wurden sogleich nach Athen geschickt; eine grosse Menge anderer brachte Alkibiades im Juni mit (Diod. XIII 68); die Summe aller Peloponnesier, welche während seiner Heerführung als Gefangene nach Athen kamen, betrug nicht weniger als 5000 (Athen. XII 49).

§

I 5, 11: 407.

Nach den eleusinischen Mysterien, also Ende Boedromion (September) hob Alkibiades 1500 Hopliten und 150 Reiter aus und fuhr mit 100 Schiffen gegen Andros. Die Andrier wurden im Feld geschlagen, dann eingeschlossen; wenige Tage später segelte er nach Samos und führte von dort aus den Krieg (*καταείθεν ὁρμώμενος ἐπολέμει* I 4, 23). Daraus, dass Xenophons Erzählung hier zu den Unternehmungen der Peloponnesier übergeht (I 5, 1 ff.) und aus der späten Jahreszeit, in welcher Alkibiades ausfuhr, ist zu schliessen, dass jetzt der Winter eingebrochen war. Die Lakedaimonier aber, fährt X. I 5, 1 fort, hatten nicht lange vorher, weil die Nauarchie des Kratesippidas abgelaufen war, den Lysandros als Nauarchen ausgeschiedt (*πρότερον τούτων οὐ πολλῶ χρόνῳ ἐξέπεμψαν*). Bei Dodwells Anordnung wäre Lysandros im Herbst des J. 407 dem Kratesippidas nachgefolgt, also nur ein halbes Jahr Nauarch gewesen: denn von I 6, 1 *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτι Λυσάνδρῳ παρεληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου ἐπέμψαν Καλλικρατίδαν* steht die Zeit (406) fest. Die Nauarchie dauerte, wie allgemein und mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen wird, mindestens ein Jahr, unter Umständen auch $1\frac{1}{2}$, 2 und mehr; selbst angenommen aber, es habe kein festes Minimum ihrer Dauer bestanden, so würde man doch einen Nauarchen nicht bloss für die rauhe Jahreszeit gewählt haben, in welcher er seine Tüchtigkeit gar nicht bewähren konnte. Müller bezieht daher jenes *πρότερον τούτων οὐ πολλῶ χρόνῳ* auf alles von

§ 20 an Erzählte, d. i. auf die ganze seit der Ankunft des Alkibiades in Athen (25. Thargelion, Mitte Juni) verlaufene Zeit und lässt den Wechsel der Nauarchie mit dem Frühling 407 eintreten, so -dass sie Lysandros ein volles Jahr bekleidet hätte. Aber *τούτων* muss jedenfalls auf den letzten vorhergenannten Vorgang, die Ankunft des Alkibiades in Samos bezogen werden: auch wenn man die nächstvorhergegangenen dazu nimmt, bleibt doch jene der Hauptgegenstand der zeitlichen Vergleichung: von einem im Frühling geschehenen Vorgang aber konnte in einer analistischen Erzählung nicht gesagt werden, dass es nicht lange vor einem Ereigniss des Octobers stattgefunden habe.

Als ein Jahresamt scheint die Nauarchie denselben Normalanfang gehabt zu haben wie die andern Jahresämter der Spartaner, nämlich das Kalenderneujahr im Herbst ¹⁾, entsprechend dem attischen 1. Pyanopsion, was mit Dodwell, Haacke u. a. auch Beloch Rh. Mus. XXXIV 117 ff. annimmt; wollte man die Dauer verlängern, so wurde wahrscheinlich ein Kalenderhalbjahr oder mehrere hinzugefügt. In unserem Falle bekleidet demnach Lysandros die Nauarchie vom 1. Pyanopsion (Herbst 408) bis 1. Munychion (Frühling 406) attischer Benennung. Er kam nach Rhodos, nahm dort Schiffe, mit welchen er nach Kos und Miletos, dann nach Ephesos fuhr, wo er verweilte, bis Kyros in Sardes anlangte. Dieser war im Frühjahr auf dem Weg zwischen Susa und Gordion mit den griechischen Gesandten zusammengetroffen: da er ausser Lydien auch Grossphrygien und Kappadokien zu verwalten hatte, so musste es ihm nahe liegen, die Gelegenheit der Durchreise gleich zur Besichtigung seiner Provinzen zu benützen, Audienzen zu ertheilen, persönliche und sachliche Aenderungen zu treffen;

1) Dass es dem makedonischen, nicht dem attischen Neujahr entsprach, wird Philol. XL 91 gezeigt.

es ist daher keineswegs auffallend, wenn er erst im Herbst Sardes erreicht. Nachdem Lysandros von Sardes zurückgekehrt war, liess er die Schiffe an's Land ziehen und hielt längere Rast, während die Schiffe trockneten und ausgebessert wurden, I 5, 10 ἀνεκλύσας τὰς ἐν Ἐφέσῳ ναῦς ἡσυχίαν ἤγεν, ἐπισκευάζων καὶ ἀναψύχων αὐτάς. In diesen Worten ist, wie Breitenbach erkannt hat, der Uebergang zur Winterruhe 408/7 angedeutet und der Eintritt in die gute Zeit des J. 407 daher nicht I 5, 1, wie früher angenommen wurde, sondern I 5, 11 zu suchen, wo Xenophon die Erzählung von den Unternehmungen des Alkibiades wieder aufnimmt.

Die Jahrepoche.

Für die Zeit nach dem peloponnesischen Krieg legt Xenophon Naturjahre zu Grund, beginnend wie bei Herodotos Hieronymos Timaios Duris und andern Geschichtschreibern mit Frühlings Anfang. Zwischen dem Winterfeldzug des Epameinondas in Lakonien und der Botschaft, welche die Spartaner im Frühjahr 369 nach Ablauf desselben an die Athener sandten, liegt ihm der Jahreswechsel, VII 1, 1 τῷ δὲ ἰστέρω ἔτει Λακεδαιμόνιοι πρέσβεις ἦλθον Ἀθήναις. Dass dieser genau auf den Eintritt des Frühlings fiel, lehrt die Vergleichung von V 4, 63 εἰς τὰς Θήβας οὐκ ἐμβεβληκότων τῶν πολεμίων οὐτ' ἐν ᾧ Κλεόμβροτος ἦγε τὴν στρατιὰν ἔπει οὐτ' ἐν ᾧ Τιμόθεος περιέπλευσε. Das erste der hier genannten zwei Jahre trifft auf 376: in seinen Lauf fiel nicht bloss der ganze Feldzug des Kleombrotos, sondern laut § 61 auch die Schlacht von Naxos, welche nach Plut. Phok. 6 am 16. Boedromion (9. Oktober 376) stattfand; von der Zeit aber, in welcher Kleombrotos auszog, heisst es § 59 ἕαθ' ἐπέβαινε. Der grosse Seezug, auf welchem Timotheos die Akarnanen, Kephallenen, Kerkyraier und andere Völker am ionischen Meere gewann, nahm wahr-

scheinlich den grössten Theil der guten Jahreszeit von 375 weg.

Hätte Xenophon auch in der Geschichte des peloponnesischen Krieges das Jahr mit Frühlings Anfang begonnen, so wäre es demnach fraglich, ob er nicht auch dort nach Naturjahren rechnet; erst durch den Nachweis, dass er dort erheblich später anfängt, erhält die herkömmliche Annahme, dass er die Anfangsepoche jenes Krieges zu Grunde legt, ihre Berechtigung. Geliefert ist derselbe im Obigen für den Wechsel von 410, welcher laut I 2, 1 in die erste Hälfte des Mai fällt; die späteren Jahranfänge sind durch keine Zeitangabe näher bestimmt, ausgenommen den letzten. Dieser tritt II, 3, 1 nach der Uebergabe Athens (II 2, 23) und vor der Wahl der Dreissig ein, also nach 16. Munychion, dem Datum der Uebergabe (Plut. Lys. 15), welches dem 25. April 404 entspricht.¹⁾ Ferner wird II 3, 9—10 das Ende des Krieges in den Ausgang des Sommers (*τελευτῶντος τοῦ θερόου*), 27 Jahre 6 Monate nach seinem Ausbruch und unter den Ephoren Endios gesetzt. Da dieser erst (am 4.) Oktober 404 das Amt angetreten hat, so ist, wie Em. Müller erkannt hat, unter *θερός* hier nicht der eigentliche Sommer zu verstehen, auf welchen mit Arkturs Frühaufgang Mitte Septembers (zu Athen im J. 432 am 18. Sept., Boeckh Sonnenkr. p. 84) der Herbst folgt; ebendesswegen und weil die sechs Monate erst nach dem 25. April anheben, kann auch nicht an die Zweitheilung des Jahres bei Thukydides gedacht werden, in welcher die Herbstnacht-

1) Die im Text gegebenen Reductionen auf julianische Jahre lassen eine Fehlerweite von 1—2 Tagen auf oder ab zu; ihre Rechtfertigung s. Attischer Kalender, Akad. Sitzungsab. 1875. II 1 ff. und Att. Schaltkreis, Philol. XXXIX 512 ff. Wer die dort begründete, im Wesentlichen schon von Boeckh aufgestellte Annahme, dass zwischen 423 und 421 ein Schaltmonat ausgemerzt worden ist, verwerfen wollte, würde gar den 24. Mai oder einen benachbarten Tag statt des 25. April erhalten.

gleiche die Grenze zwischen Sommer und Winter bildet. Es bleibt also nur übrig, den Sommer über den ganzen Herbst hin bis zum Eintritt des eigentlichen Winters im November auszudehnen, und dies bestätigt sich sowohl dadurch, dass *θέρος* im weiteren Sinn bei Xenophon mit dem Frühling anfängt (Philologus XXXVII 5), was auf die Bedeutung mildere Zeit des Jahres überhaupt schliessen lässt, als durch II 1, 1 *ἕως μὲν θέρος ἦν, ἀπό τε τῆς ὥρας ἐτρέφοντο καὶ ἐργαζόμενοι μισθοῦ κατὰ τὴν χώραν· ἐπεὶ δὲ χειμὼν ἐγένετο καὶ τροφὴν οὐκ εἶχον γυμνοὶ τε ἦσαν καὶ ἀνπόδητοι, ξυνίσταντο ἀλλήλοις*. Von den Früchten des Landes, welche die bessere Jahreszeit (*ὥρα*) bot, konnte man bis zum Ende der Weinlese geniessen; diese und die Aussaat des Getreides gaben Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst bis zum Eintritt des Winters (Plin. hist. XVIII 319 u. 224—5). Der Krieg endigte also, wenn *ἑξάμηνος* auf sechs volle Monate gedeutet wird, nach dem 16. Pyanopsion = 19. Oktober und vor dem 4. (oder 10.) November 404.¹⁾

Xenophon hat natürlich, da er seine Darstellung nach Kriegsjahren ordnet, wie Thukydides einen bestimmten Tag als Anfang derselben gedacht: nämlich den des ersten Einfalls der Peloponnesier in Attika. Dieselben Gründe ferner, welche Thukydides bewogen, seine Jahrepoche auf das Kalenderdatum, nicht auf die Naturzeit des Kriegsausbruches zu stellen,²⁾ mussten auch auf ihn bestimmend wirken: das Naturjahr lieferte nur selten Mittel zu genauer Bestimmung einzelner Ereignisse, durch die Sonnwenden und Nacht-

1) Auch die zwischen dem 3. September 404 (II 1, 4) und dem Ende des Krieges liegenden Vorgänge setzen den Verlauf einer längeren Zeit voraus: die Einnahme von Samos, Auswanderung der Kleruchen und Zurückführung der früheren Besitzer, Einsetzung eines neuen Regiments, Entlassung der Bundesgenossen, Heimfahrt, Ablieferung der attischen Flotte, der erübrigten 470 Talente und anderer Werthe.

2) Zur Zeitrechnung des Thukydides. Akad. Sitzungsab. 1875. I 38.

gleichen, durch die hervorragendsten Phasen des Siebengestirns, Arkturus, Orion, Sirius liessen sich nicht viele Zeiten und auch diese meist nur annähernd fixiren; ein Laie in der Astronomie und wer für Laien schrieb, musste behufs der Setzung eines Ereignisses auf einen bestimmten Tag sich an den bürgerlichen Kalender halten. Man könnte meinen (wie man es von Thukydidēs irrthümlich gemeint hat), Xenophon habe den nächst gelegenen Zeitpunkt des Naturjahrs, also den Anfang des Sommers gewählt; aber I 2, 1 erwähnt er zuerst den Anfang des Jahres und dann, als etwas später eingetreten, den des Sommers. Er hat vielmehr das Kalenderdatum des ersten Einfalls zur Epoche genommen: II 3, 9 sagt er *ἑξάμηνος καὶ ἑπτὰ καὶ εἴκοσιν ἔτη τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα*, nicht *ἡμῖσιν καὶ ἑπτὰ κτλ.*, und verräth damit, dass er vom Monatstage des Einfalls zu zählen angefangen hat: denn das Naturjahr der Griechen hat keine Monate, diese sind dem Mondjahr eigen.

Die Zeit des Einfalls hat Thukydidēs nicht angegeben; nur vom Ende der Berennung Oinoe's, mit welcher die Feindseligkeiten eröffnet wurden, schreibt er II 19, dass sie am 80. Tag nach dem Ueberfall Plataias (also etwa, vom viertletzten Anthesterion (Att. Kal. p. 10) ab gerechnet, am 16. Thargelion) abgebrochen worden ist; die Mitte dieses Zeitraums würde der 8. Munychion bilden. Die sechs Monate II 3, 9 führten im J. 404 vom Jahresanfang bis in den Ablauf des Herbstes: je nachdem man Winters Anfang auf 4. Nov. (3. Maimakterion) oder 10. Nov. (9. Maimakt.) stellt, erhält man als vorläufige Spätgrenze den 3. oder 9. Thargelion. Die Frühgrenze bildet der 16. Munychion, als Datum der Uebergabe Athens¹⁾: in den nächsten Zeiten

1) Demnach ist nicht bloss Thuk. V 20 *αὐτόδεκα ἐτῶν διεθρόντων καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν*, wie Zeitrechn. d. Thukydid. p. 46 (geschrieben vor Erkenntniss der Jahrepoche Xenophons) aus V 24 erschlossen wurde, sondern auch V 26 *ἑπτὰ καὶ εἴκοσιν ἔτη καὶ ἡμέρας*

nach diesem begann Xenophons letztes Kriegsjahr (II 2, 23. 3, 1). Den Abstand zwischen beiden berechnet Thukydides V 26 auf 'nicht viele Tage'; also ist frühestens der 18. Munychion statthaft. Im J. 410 verlief zwischen der Epoche und dem Anfang des Sommers kaum mehr Zeit, als die Uebernahme der Schiffe und Mannschaften nebst der Wehrhaftmachung des Schiffsvolkes wegnahm: dem 16. Mai (Sommers Anfang) entsprach aber damals der 1. Thargelion. Spätestens also der 27., frühestens der 18., ungefähr der 22. Munychion ist das Datum des Einfalls von Oinoe: die 27 Tage vom 26. Elaphebolion bis dahin passen zur Dauer der Thuk. V 21 (vgl. 19) — 24 verlaufenen Vorgänge. Dem 22. Munychion entsprechen folgende Tage des julianischen Jahrs:

431 26. Mai	407 4. Mai
410 8. Mai	406 23. April
409 26. April	405 12. Mai
408 14. Mai	404 1. Mai.

II. Ausscheidung der Glosseme.

Jahr 411. I 1, 37 [καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν, ἐν ᾧ Καρχιδόνιοι Λανίβα ἡγουμένον στρατεύσαντες ἐπὶ Σικελίαν δέκα μυριάσι στρατιᾶς αἰροῦσιν ἐν τρισὶ μῆσι δύο πόλεις Ἑλληνίδας

οὐ πολλὰς παρενεγκούσας gegen Boeckh παραφέρειν 'abweichen' im Sinn eines Deficits und καὶ als 'und zwar' zu nehmen. Der Ausdruck ist geflissentlich zweideutig gehalten, weil an beiden Stellen im Widerspruch mit allen andern Angaben des Werks der Einbruch bei Oinoe statt des Ueberfalls von Plataia zur Epoche erhoben wird; der Anwendung auf jenes frühere Ereigniss soll eine Hinterthüre offen bleiben: dazu passt die bestimmte (addirende) Bedeutung, welche καὶ sonst hat, während die bestimmte von παραφέρειν (verabsäumen) auf Subtraction führt. Gerade nur an diesen Stellen, wo Thukydides von sich selbst abweicht, findet sich der seltsame Ausdruck; an andern weiss er sich deutlich auszudrücken, z. B. IV 32 νεῶν ἑβδομήκοντα καὶ ὀλίγῃ πλεονῶν einer-, II 2 πεντήκοντα δυοῖν δέοντα εἶη andererseits.

Σελινοῦντα καὶ Ἰμέραν.] Τῷ δὲ ἄλλῳ ἔτει κτλ.¹⁾ Die Belagerung der zwei Städte nach einander dauerte vom April bis zum Juni 409 (p. 246); Xenophon würde also einen Anachronismus von zwei Jahren (bei Dodwells und Müllers Anordnung von einem) begangen haben, wenn die Stelle ächt wäre. Müller nimmt an, dass er denselben begangen hat, und die Späteren sind hier, wie bei den meisten eigentlich historischen Glossemen, seinem Vorgang gefolgt, auch die welche seine Anordnung nicht billigen. Aber dass ein Geschichtschreiber einen so groben Fehler in Bezug auf Ereignisse, bei deren Eintritt er das 30. Lebensjahr schon überschritten hatte, begangen haben sollte, widerstreitet aller Wahrscheinlichkeit, um so mehr als dieselben mit dem Inhalt seines Werkes in Zusammenhang standen, und ein derartiger Irrthum ist ihm nirgends nachgewiesen worden. Natürlich müsste er auch von der Jahreszeit derselben nichts gewusst haben, da seine Epoche mitten in jene drei Monate hineinfällt, er also den Bericht hätte auf zwei Jahre vertheilen müssen. Welche Stirne gehörte dazu, Vorgänge, von welchen er weder Jahr noch Jahreszeit kannte, über die er nur eine dunkle Kunde vom Hörensagen hatte, unter einem bestimmten Jahr einzureihen, da sie doch dem Plan seines Werkes fern lagen: Ereignisse des peloponnesischen Krieges waren sie nicht, 'hellenische' (Ἑλληνικά) im Sinne seines Werkes auch nicht: denn die sicilischen Geschichten der Zeit von 403 bis 362 werden in demselben vollständig übergangen. Unsere Stelle hat jedenfalls denselben Verfasser wie die andern Notizen über Vorgänge Siciliens: sie alle finden sich nur in der Abtheilung, welche anerkannt auch an andern Stellen historische Glosseme enthält; dieselbe Unkenntniss der Zeiten und derselbe Geschichtstabellenstil, den unsere Stelle zeigt, findet

1) Ueber das Citat bei Stephanos vgl. cap. III.

sich in den andern; auch die Wahl der Worte beweist gleichen Ursprung. Mit *καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν ἐν ᾧ Καρχηδόνιοι στρατεύσαντες ἐπὶ Σικελίαν δέκα μυριάσι στρατιᾶς αἰροῦσιν ἐν τρισὶ μῆσι* — *Ἰμέραν* vgl. I 5, 21 *καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν, ἐν ᾧ Καρχηδόνιοι ἐς Σικελίαν στρατεύσαντες* — *στρατιᾶς δώδεκα μυριάσιν εἶλον Ἀκράγαντα προσκαθεζόμενοι ἑπτὰ μῆνας* und die dortige Bemerkung. Bei diesem und den übrigen sicilischen Stücken aber werden sich noch mehr Beweise der Unächtheit finden. Andere sprachliche Anzeichen betreffs unserer Stelle s. zu I 2, 19 und II 3, 5.

Jahr 410. I 2, 1 *Τῷ δὲ ἄλλῳ ἔτει [ᾧ ἦν ὀλυμπιάς τρίτη καὶ ἐνενηκοστή, ἣ προστεθεῖσα ξυνωρὶς ἐνίκα Εὐαγόρου Ἡλείου, τὸ δὲ στάδιον Εὐβώτας Κυρηναῖος, ἐπὶ ἐφόρου μὲν ὄντος ἐν Σπάρτῃ Εὐαρχίππου, ἄρχοντος δ' ἐν Ἀθήναις Εὐκτήμονος] Ἀθηναῖοι μὲν Θορικὸν ἐτείχισαν.* Die Stelle bildet im Text die unmittelbare Fortsetzung der eben besprochenen. Die 93. Olympienfeier fand 2¼ Jahre später, im August 408 statt, Euarchippos trat im Oktober, Euktemon im Juli 408 ins Amt. Die eingeschlossenen Worte, ebenso die Stellen verwandten Inhalts werden allgemein unsrem Historiker abgesprochen, sowohl wegen des Anachronismus als weil vor Timaios (Polyb. XII 12) Niemand den einzelnen Jahrbeschreibungen solche Datirungen vorgesetzt hat.

410. I 2, 19 [*καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν οὗτος, ἐν ᾧ καὶ Μῆδοι ἀπὸ Δαρείου τοῦ Περσῶν βασιλέως ἀποστάντες πάλιν προσεχώρησαν αὐτῷ.*] *Τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους* (s. das nächste Glossem). Die Zeit dieses Aufstandes ist unbekannt: es wird sonst nirgends seiner Erwähnung gethan; aus dem gemeinsamen Ursprung der verdächtigen Notizen darf geschlossen werden, dass er im nächsten Jahr nach demjenigen, unter welchem in der Quelle derselben der Fall von Selinus und Himera angegeben war, also 408 stattgefunden hat. Xenophon, welcher, wie zu I 1, 37 erinnert worden ist, nicht einmal die Schicksale der Hellenenstädte Siciliens als

Ἑλληνικά behandelt, sollte die nächste beste Empörung im persischen Reich erwähnenswerth gefunden haben? Allerdings war, wie Müller p. 17 bemerkt, der Zustand desselben für die Geschichte Griechenlands nicht gleichgültig, der Aufstand der Meder hat aber auf dieselbe nicht eingewirkt; konnte es auch nicht, weil er noch in demselben Jahre niedergeschlagen wurde. Xenophon übergeht den Abfall des grössten Unterthanenlandes, Aegyptens, und die Entstehung eines zur Zeit, da er schrieb, noch blühenden Reiches daselbst mit Stillschweigen, ein Ereigniss, welches durch seine Folgen die persische Macht in ihren Grundlagen erschütterte und weitgreifende Einflüsse auf Hellas übte; er übergeht die Kriege dieses Reiches mit Persien ebenso wie er für den Aufstand des Kyros, dessen Wirkung doch das Unternehmen des Agesilaos war, keine besondere Rubrik öffnet; ebenso verfährt er mit dem grossen Aufstand des Euagoras auf Cypem, der doch ein Hellene und mit Hellenen verbündet war. Die Unächtheit der Stelle zeigt sich auch an der Form. Hätte Xenophon das Ereigniss für erwähnenswerth gehalten, so würde er es als einen integrierenden Bestandtheil der Erzählung behandelt, es in einen Hauptsatz eingekleidet und vor Erwähnung des Jahreschlusses angebracht haben; das wäre seiner Weise, welche auch die des Thukydidis und aller Historiker ist, angemessen gewesen: wie er solche ausserhalb des Zusammenhangs stehende Vorgänge zu behandeln pflegt, zeigt der unmittelbar vorhergehende § 18 τῷ δ' αὐτῷ χρόνῳ καὶ Λακεδαιμόνιοι τοὺς ἐς τὸ Κορυθαίσιον ἀρεσιῶτας — ἀφῆκαν. κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Τραχινίᾳ Ἄχαιοι — προέδουσαν πλ.; ferner II 1, 4 κατὰ δὲ τοῦτον τὸν καιρὸν Ἀνκόρρων ὁ Φεραῖος — ἐνίκησε πλ. und andere Stellen. Hier dagegen wird zuerst der Jahreschluss angebracht und dann erst mittelst eines Relativsatzes die gleichsam vergessene Notiz von dem Aufstande nachträglich angeflückt,

in derselben Weise und mit denselben Worten wie in den Glossemen I 1, 37 *καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν ἐν ᾧ Καρχηδόνιοι αἰροῦσι*, I 5, 21 *καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν ἐν ᾧ Καρχηδόνιοι εἶλον*, II 2, 24 *καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν ἐν ᾧ Διονύσιος ἐτυράνησε*. Denselben stilistischen Fehler zeigt I 6, 1 *ᾧ ἢ τε σελήνη ἐξέλιπεν κτλ.* nach *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει*. Die Construction *ἀπὸ Δαρείου ἀποστάντες* ist, wie das II 3, 5 zweimal vorkommende *ἀπέστησαν ἀπὸ Διονυσίου* lehrt, constanter Sprachgebrauch der Notizen; Xenophon selbst schreibt bald *ἀποστῆναι ἀπὸ τινος* bald *ἀποστῆναί τινος*.

Jahr 409. I 3, 1 [*τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους ὁ ἐν Φωκαίᾳ νεὸς τῆς Ἀθηνᾶς ἐνεπερήσθη περὶστῆρος ἐμπροσόντος.*] *ἐπεὶ δ' ὁ χειμὼν ἔληγε* [*Παντακλέους μὲν ἐφορεύοντος, ἄρχοντος δ' Ἀντιγένους*] [*ἕαρος ἀρχομένου δυοῖν καὶ εἴκοσιν ἐτῶν τῷ πολέμῳ παρεληλυθότων*] *οἱ Ἀθηναῖοι ἐπλευσαν εἰς Προικόννησον*. Antigenes und Pantakles traten erst 407, nicht 409, ins Amt, auch nicht zu Frühlings Anfang, sondern jener mitten im Sommer, dieser im Herbst. Ihre Erwähnung gilt allgemein als unächt; ebenso, was man nicht hätte erwarten sollen, die Jahrsummirung. Die Form derselben ist untadelig, ebenso die Richtigkeit der allgemein üblichen Ansicht von Xenophons Jahrepoche vorausgesetzt der Inhalt: wenn das Jahr mit dem Frühling anhub, so waren wirklich von 431 bis 409 22 Jahre verflossen. Dass die zwei andern, entschieden unächt, Summirungen: I 6, 1 (*παρεληλυθότων*) *τῷ πολέμῳ τεττάρων καὶ εἴκοσιν ἐτῶν* und II 1, 7 *ἐτῶν ἤδη τῷ πολέμῳ πέντε καὶ εἴκοσι παρεληλυθότων* ähnlich gestaltet sind, erregt Verdacht, ist aber doch kein triftiger Beweis der Unächtheit: der Urheber derselben könnte ja unsere Stelle, an welcher eine Summirung zum ersten Mal auftritt, zum Muster genommen haben. Erst die Erkenntniß, dass Xenophon die Jahrepoche nicht an den Anfang des Frühlings setzen konnte, weil der 22. Munychion niemals in eine so frühe Zeit fiel, rechtfertigt die Ausstossung

der Worte *δυοῖν* — *παρεληλυθότων*. Umgekehrt gilt die Notiz von dem Tempelbrand in Phokaia ¹⁾ jetzt allgemein für ächt, obgleich ein schlagender Beweis des Gegentheils vorliegt. Sollte wirklich Jemand es für denkbar halten, dass Xenophon, mag er das Jahr mit dem Frühlingsanfang oder mehrere Wochen darnach um den 22. Munychion begonnen haben, die Erwähnung des Jahranfangs, wie in unserem Texte geschieht, im Laufe des Winters angebracht habe, oder kann man behaupten, dass mit *τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους νεὸς ἐνεπρήσθη, ἐπεὶ δ' ὁ χειμῶν ἔληγε* (*ἔαρος ἀρχομένου*) οἱ Ἀθηναῖοι ἐπλευσαν etwas anderes als das geschieht, da es doch feststeht und von Niemand geleugnet wird, dass *ἐπιόντος ἔτους* auf das Frühjahr (409, Dodw. 408), *χειμῶνος* aber auf den unmittelbar vorhergegangenen Winter (410/9, Dodw. 409/8) zu beziehen ist?

Die Worte *ἔαρος ἀρχομένου* nach *ἐπεὶ δ' ὁ χειμῶν ἔληγε* würden unanfechtbar sein, wenn Xenophon sich die chronologische Terminologie des Thukydides angeeignet und unter *χειμῶν* ein ganzes Semester, das der rauheren Jahreszeit, verstanden hätte; ²⁾ so aber, da *χειμῶν* bei ihm nur den eigentlichen Winter bedeutet, bürden sie ihm eine Tautologie auf und zwar eine der schlimmsten, den Leser am meisten beleidigenden Art, welche zwei begrifflich identische Ausdrücke nicht, wie es in den aus rhetorischen Gründen erlaubten Fällen geschieht, durch copulative Partikeln innerhalb desselben Satzes mit einander verbindet, sondern den einen zur Protasis, den andern zu deren Apodosis macht.

1) Er gehört vermuthlich dem J. 407 an, weil die von dem Interpolator um zwei Jahre früher gesetzte Belagerung von Selinus und Himera in 409, die dem nächsten zugewiesene von Akragas in 406 zu setzen ist; genauer gesprochen dem im Herbst 407 zu Ende gehenden Jahre, s. cap. III. Ueber die Kakophonie *ἐνεπρήσθη προσητήρος* s. zu II 3, 5.

2) Hierüber s. oben p. 262.

Anderer Art und dem Gebiete der Tautologie gar nicht angehörig sind Fälle wie I 4, 1 ἐν Γορδῖω ὄντες τὸν χειμῶνα τὰ πεπραγμένα ἤκουσαν, ἀρχομένον δὲ τοῦ ἔαρος κτλ. und II 1, 1 ἕως μὲν θέρους ἦν, ἐτρέφοντο — ἐπεὶ δὲ χειμῶν ἐγένετο καὶ τροφὴν οὐκ εἶχον κτλ. Hiezu kommt, dass ὁ χειμῶν ἔληγε, weil es im zeitlichen Nebensatz steht, nicht den Ablauf des Winters selbst sondern die letzten Wochen dieser Jahreszeit bedeutet, wie II 3, 9 ἀπέδωκε τελευτῶντος τοῦ θέρους (oben p. 262), der Frühling also damit noch nicht begonnen hat. Anders ἔληγε, ἐτελεύτα τὸ ἔτος, ὁ χειμῶν, τὸ θέρους im Hauptsatz bei Thukydides, was auch noch nicht den Abschluss an sich, sondern den letzten Abschnitt bezeichnet, dadurch aber, dass in demselben kein Ereigniss stattgefunden hat, welches der Geschichtschreiber hätte erzählen können, auch den Abschluss selbst mit in sich begreift: diesen allein würde ἔληξεν, ἐτελεύτησεν, δηλῆθεν ausdrücken.

Jahr 407. I 5, 21 [καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν, ἐν ᾧ Καρχηδόνιοι ἐς Σικελίαν στρατεύσαντες εἴκοσι καὶ ἑκατὸν τριήρεσι καὶ πεζῆς στρατιᾶς δώδεκα μυριάσιν εἶλον Ἀκράγαντα λιμῶ, μάχη μὲν ἠττηθέντες προσκαθεζόμενοι δὲ ἐπὶ μῆνας.] τῷ δ' ἐπιόντι (s. d. folgende Glossem). Die Belagerung von Akragas begann um Anfang Mai 406 und endigte im December desselben Jahres, Diodor XIII 91 μικρὸν πρὸ τῆς χειμερινῆς τροπῆς; dieser gibt ihr 8 Monate Dauer; ihr Anfang fällt demnach später als die erst I 6, 1 erwähnte Mondfinsterniss des 15. April 406. Den Anachronismus mit Müller u. a. auf Rechnung Xenophons zu setzen, ist um so weniger am Platz, als auch andere Anzeichen der Unächtheit vorliegen: schon oben erwähnt ist die im historischen Stil fehlerhafte Anflickung der Notiz mittelst eines Relativsatzes nach dem Vermerk des Jahresschlusses und die wörtliche Uebereinstimmung eines Theils mit dem Glossem I 1, 37; dazu kommt, dass die Einnahme von

Akragas zum zweiten Mal II 2, 24 und zwar als ein Ereigniss der dort behandelten, sowohl der ächten Darstellung als den verdächtigen Notizen zufolge um zwei Jahre späteren Zeit erwähnt wird.¹⁾ Mindestens eine von beiden Stellen ist also nothwendig für interpolirt anzusehen: auch bei jener sind andere Anzeichen des fremden Ursprungs vorhanden, beide aber, wie die Uebereinstimmung der Sprache lehrt, aus gleicher Quelle geflossen: mit *Καρχηδόνιοι εἶλον Ἀκράγαντα λιμῶ μάχη ἡττηθέντες* hier vergl. dort *μάχη ἡττηθέντων Καρχηδονίων, σπάνει δὲ σίτου ἐλότων Ἀκράγαντα*; s. auch zu II 3, 5.

Jahr 406. I 6, 1 *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει [ᾧ ἢ τε σελήνῃ ἐξέλιπεν ἐσπέρας καὶ ὁ παλαιὸς τῆς Ἀθηῶν νεὸς ἐν Ἀθήναις ἐνεπρήσθη] [Πιτύα μὲν ἐφορεύοντος ἄρχοντος δὲ Καλλίου Ἀθήνησιν] οἱ Λακεδαιμόνιοι τῷ Λυσάνδρῳ παρεληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου [καὶ τῷ πολέμῳ τετάρων καὶ εἴκοσι ἐτῶν] ἔπεμψαν ἐπὶ τὰς ναῦς Καλλικρατίδαν.* Die Jahrsummirung ist falsch (es hätte 25 heissen sollen) und an unrechter Stelle eingelegt: *παρεληλυθότος τοῦ χρόνου* steht in ursächlichem Zusammenhang mit *ἔπεμψαν*, während *ἐτῶν* nur zeitlich gemeint und bloss auf *τῷ δ' ἐπιόντι* zu beziehen, also auch dort zu erwarten ist. Die Datirung ist abermals anachronistisch: Kallias und Pityas haben zwar 406 ihr Amt angetreten, aber jener höchst wahrscheinlich, dieser sicher erst nach der Aussendung des Lysandros. Die Notizen am Anfang hat Müller halb und halb verworfen, freilich mit unzureichenden Gründen: er findet *ἐσπέρας* neben *τῷ ἐπιόντι ἔτει* unpassend, wir wissen nicht warum; die Bemerkung über das Erechtheion wird jetzt durch eine

1) Die Quelle des Interpolators liess das Jahr um den 1. Oktober wechseln (s. zu II 2, 24); die Belagerung vertheilte sich also über zwei Jahre derselben, von welchen das spätere, als Jahr der im Hauptverbum angezeigten Handlung, für das Datum der ganzen Notiz (407, zu verbessern in 405) zu gelten hat.

Inscription bestätigt, s. Köhler im Hermes II 20. Die Mondfinsterniss ereignete sich am 15. April 406 Abends; von 8—9 Uhr war sie total. Dieser Tag entspricht nach unserer Rechnung im Allgemeinen dem 14., in unserem Falle aber, weil der griechische Tag mit Sonnenuntergang anfängt, dem 15. Munychion, hat also, auch wenn man eine Fehlerweite von ein paar Tagen annimmt, schwerlich schon dem neuen, 'nicht viele Tage' nach 16. Munychion beginnenden Kriegsjahr angehört. Der Beweis der Unächtheit liegt in der zu I 2, 19 besprochenen Anflückung geschichtlicher Mittheilungen an die Jahrepoche und darin, dass Xenophon Ereignisse dieser Art nicht um ihrer selbst willen erwähnt sondern, wie die Sonnenfinsterniss II 3, 4, nur dann wenn sie mit einem politischen Vorgang zusammenhängen.

406 II 1, 7—9 τὰς μέντοι ναῦς παρέδωσαν Λυσάνδρῳ [ἐπιτῶν ἤδη τῷ πολέμῳ πέντε καὶ εἴκοσι παρεληλυθότων]. [τούτῳ δὲ τῷ ἐνιαυτῷ καὶ Κῦρος ἀπέκτεινεν Ἀυτοβοισάκην καὶ Μιτραῖον υἱεῖς ὄντας τῆς Δαρεϊοῦ ἀδελφῆς τῆς τοῦ Ξέρξου τοῦ Δαρείου¹⁾ πατρὸς, ὅτι αὐτῷ ἀπαντῶντες οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὃ ποιοῦσι βασιλεῖ μόνον. ἡ δὲ κόρη ἐστὶ μακρότερον ἢ χεῖρὶς, ἐν ἧ τὴν χεῖρα ἔχων οὐδὲν ἂν δύναίτο ποιῆσαι. Ἰεραμένης μὲν οὖν καὶ ἡ γυνὴ ἔλεγον πρὸς Δαρεῖαιον δεινὸν εἶναι, εἰ περιόψεται τὴν λίαν ὕβριν τούτου· ὃ δὲ αὐτὸν μεταπέμπεται ὡς ἀρρωστίων πέμψας ἀγγέλους.] Die Summirung gibt unrichtig 25 statt 26 Jahre und ist in der vorliegenden Form an unrechter Stelle angebracht, bei einem Ereigniss, welches nach § 10 vor Jahresablauf geschehen ist, statt ἔτους πέμπτου καὶ εἰκοστοῦ τελευτῶντος. Die von Breitenbach früher gegen die Aechtheit von § 8—9 vorgebrachten Gründe hat Müller p. 17

1) Wohl Besserungsversuch eines Abschreibers (der nur an dieser Stelle erkannte, dass unter Dareiaios der König zu verstehen ist) statt Δαρεῖαιου.

mit solchem Erfolge bekämpft, dass mit den andern Herausgebern auch jener auf seine Seite getreten ist. Das Auftreten der Form Dareiaios statt der gewöhnlichen, auch von Xenophon (Anab. I 1, 1) gebrauchten hält er für weniger wichtig; die andere auffallende Form *Ξέρξου* statt *Ἀρταξέρξου* beseitigt er durch Ausstossung der ohnehin durch ihre Breite anstössigen und überflüssigen Worte *τῆς τοῦ πατρὸς*.¹⁾ Am schwersten fällt der Umstand in's Gewicht, dass die hier in das J. 406 gesetzte Heimberufung des Kyros § 13 noch einmal und zwar als ein Ereigniss des nächsten Kriegsjahres berichtet wird, und diese Dublette lässt sich durch die willkürliche Behauptung, nur das Vergehen des Kyros falle in das alte, die Heimladung aber in das neue Jahr, nicht bei Seite schaffen. In einer annalistisch geordneten Geschichtsdarstellung, wie es die xenophontische ist, gehört jede Meldung eben desswegen dem Jahre an, unter welchem sie vorgetragen wird, vorgreifende Erwähnungen werden als solche entweder durch allgemeine Ausdrücke wie z. B. *ἰστέρω χρόνῳ* II 4, 43 oder durch Jahrangabe wie I 4, 7 kenntlich gemacht; an unsrer Stelle findet sich kein solcher Fingerzeig, vielmehr wird *ὁ δὲ αὐτὸν μεταπέμπεται πέμψας ἄγγελος* durch das unmittelbar darauffolgende *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει* so gut wie ausdrücklich dem alten Jahre zugewiesen. Ueberdies gibt die Form des zweiten Berichts deutlich genug zu erkennen, dass in diesem eine dem Leser noch nicht bekannte Thatsache mitgetheilt wird: es heisst § 13 *ἐπεὶ αὐτῷ παρὰ τοῦ πατρὸς ἦκεν ἄγγελος*, nicht *ὁ ἄγγελος*, und anstatt in zurückweisenden Ausdrücken den Auftrag der Botschaft anzudeuten, wird derselbe als dem Leser neu vollständig angegeben: *λέγων ὅτι ἀρρωστών ἐκεῖνον καλοῖη*.

1) Kein Verstoß gegen den Sprachgebrauch Xenophons ist die Anwendung von *κόρη* (Schleppärmel): *κάνδυς* in der Cyropädie bezeichnet das mit solchen Ärmeln versehene Kleid.

Ebenso schwer wiegt ein Verdachtgrund, welchen Breitenbach und Müller gar nicht in's Auge gefasst haben. Xenophon sieht die Erkrankung des Königs, welche dem Kyros gemeldet wurde, als Thatsache und als den wirklichen Grund seiner Heimberufung an, § 15 *Κῦρος πρὸς τὸν πατέρα ἀρρωστοῦντα μετάπεμπος ἀνέβαινε*; er hält sie für die Krankheit, welcher Dareios schliesslich (ein Jahr) später unterlag, Anab. I 1, 2 *ἐπεὶ ἦσθένει καὶ ὑπόπτειε τελευτῆν τοῦ βίου, Κῆρον μεταπέμπεται*; ebenso Plutarch Artax. 2 *τοῦ πατρὸς νοσοῦντος ἤδη μετάπεμπος*. Anders und wahrscheinlich besser ist die Quelle des Glossems unterrichtet: ihr ist die Beschwerde der Aeltern des gemordeten Brüderpaares die wahre Ursache des Rufes, die Erkrankung des Königs aber ein erdichteter Vorwand (*μεταπέμπεται ὡς ἀρρωστῶν*); als Kyros heimkam, mag die letzte Krankheit desselben ihren Anfang genommen haben und so jene falsche Meldung, welche Kyros selbst geglaubt und dem Lysander als Wahrheit mitgetheilt hatte, eine scheinbare Bestätigung gefunden haben. Eine weniger bedeutende, aber doch eine Abweichung liegt auch darin, dass Xenophon einen einzigen Abgesandten (§ 13 *ἄγγελος*), die verdächtige Stelle aber mehrere (*ἀγγέλους*) nennt. Ueber andere Eigenthümlichkeiten s. unten p. 285 ff.

Jahr 405. II 1, 10 *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει [ἐπὶ Ἀρχύτα μὲν ἐφορευόντος ἄρχοντος δ' ἐν Ἀθήναις Ἀλεξίου] Λύσανδρος ἀφικόμενος εἰς Ἐφεσον μετεπέμψατο Ἐτεόνικον*. Die Ankunft Lysanders fällt, wie aus dem ächten Schluss der vorbergehenden Jahresgeschichte (*τὰς δὲ ναῦς παρέδοσαν Λυσάνδρω*) und aus den Zeitverhältnissen der ihr nachfolgenden Ereignisse hervorgeht, in den Anfang des neuen Kriegsjahrs (Mitte Mai); Alexias trat erst im Juli, Archytas im Oktober das Amt an.

405. II 2, 24 [*καὶ ὁ ἐνιαυτὸς ἔληγεν, ἐν ᾧ μεσοῦντι Διονίσσιος ὁ Ἐρμοκράτους Συρακόσιος ἐτυράνησε, μάχη μὲν*

πρότερον ἡττηθέντων ὑπὸ Συρακοσίων Καρχηδονίων, σπᾶνει δὲ σίτου ἐλότων Ἀκράγαντα, ἐκλιπόντων τῶν Σικελιωτῶν τὴν πόλιν.] τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει (folgt das nächste Glossem). Die im ächten Text unmittelbar vorher erzählte Uebergabe Athens gehört dem Schluss des Kriegsjahres 405 (genauer 405/4) an, sie geschah am 25. April 404; die Mitte desselben, in welche hier die Erhebung des Dionysios zum Tyrannen gesetzt wird, fällt November 405: aber Dionysios wurde im März 405, also im vorhergehenden Kriegsjahre 406/5, Tyrann. Diodor erzählt dies Ereigniss dem Timaios nach (Volquardsen, Quellen Diodors p. 92), dessen Jahr-epoche Frühlings Anfang ist (Philologus XL 70), unter Beibehaltung der Jahrrechnung desselben: in den Anfang der Jahresgeschichte fällt der Beginn der Belagerung von Akragas (XIII 86, um 1. Mai 406, oben p. 271); einige Zeit nach dem im December 406 (vgl. XIII 91) erfolgten Fall der Stadt gewinnt Dionysios die Tyrannis; dies und den Beschluss der Punier, im kommenden Frühjahr 405 anzugreifen, berichtet der Schluss der Jahresbeschreibung (XIII 96); von der Ausführung jenes Beschlusses ist daher am Anfang der nächsten Jahresgeschichte die Rede (c. 108). Diodors Darstellung steht mit allen anderweitigen Nachrichten im besten Einklang, insbesondere dienen ihr die über Dionysios Thronbesteigung vorhandenen Data, welche dieses Datum in Ol. 93, 3. 406/5 bringen, und die übereinstimmenden Angaben von der 38jährigen Dauer seiner Ol. 103, 1 (Anfang 367) beendigten Herrschaft zur Bestätigung, s. Clinton zu Ol. 93, 3 und 103, 1. Demgemäss haben alle Bearbeiter der Geschichte Siciliens den Anfang des Dionysios in die angegebene Zeit gesetzt und wenn E. Müller p. 48, um denselben in den September 405 zu bringen, die von Diodor erzählte Vorgeschichte derselben auf 9, statt 3 Monate ausdehnt, so ist das ein willkürliches Verfahren, welches überdies sowohl von einer falschen Ansicht über Xenophons

Jahrrechnung ausgeht als auch den Angaben über die späteren Ereignisse Gewalt anthut, s. unten zu II 3, 5.

Der Interpolator hat einen Gewährsmann benützt, welcher nach makedonischer Weise das Jahr mit der Herbstnachtgleiche anfieng: da dessen Mitte, welcher die Thronerhebung des Dionysius angehörte, auf März 405 fiel, so hatte es mit Oktober 406 begonnen; hierüber s. cap. III. Dass entweder diese Stelle oder ihre Dublette I 5, 21 unächt ist, wurde schon p. 272 bemerkt: gegen die Aechtheit der vorliegenden zeugt die nicht bloss Xenophons, sondern jedes Geschichtschreibers unwürdige Formlosigkeit der Sprache, welche sich in der Häufung einander coordinirter, aber zu einander und zum Hauptverbum in ganz verschiedenen Beziehungen stehender Participien und in der Kakophonie *ὑπὸ Στρακασίων Καρχηδονίων* zu erkennen gibt. Müller p. 49 streicht die Worte *μάχη μὲν — τὴν πόλιν* wegen der schlechten Sprache; aber auch die relativische Anfügung des von ihm als ächt behandelten Restes ist vom Uebel (s. zu I 2, 19) und der Zweck, welchem die Streichung dienen soll, wird durch sie nicht erreicht, die Dublette nicht beseitigt: wäre eine von beiden Stellen ächt, so müsste es die unsrige sein, weil in der andern die Einnahme von Akragas zwei Jahre vor der Erhebung des Dionysius gesetzt wird, während in Wahrheit nur drei (selbst nach Müllers Rechnung bloss neun) Monate in der Mitte liegen. Unsere Stelle setzt ganz richtig beide Ereignisse in ein und dasselbe Jahr; indem sie aber dieses nach makedonischem Kalender berechnet, erweist sie sich als die Notiz eines andern Schriftstellers, nicht Xenophons.

Jahr 404. II 3, 1 *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει [ᾧ ἦν ὀλυμπιάς, ἢ τὸ στάδιον ἐνίκα Κροκίνας Θετταλὸς, Ἐνδίου ἐν Σπάρτῃ ἐφορεύοντος Πυθοδώρου δ' ἐν Ἀθήναις ἄρχοντος, ὃν Ἀθηναῖοι, ὅτι ἐν ὀλιγαρχίᾳ ἤρθε, οὐκ ὀνομάζουσιν ἀλλ' ἀναρχίαν τὸν ἐνιαυτὸν καλοῦσιν. ἐγένετο δὲ ἡ ὀλιγαρχία ὧδε]*

ἔδοξε τῷ δήμῳ τριάκοντα ἄνδρας ἐλέσθαι. Die Einlage stört den grammatischen Zusammenhang; der Antritt des Pythodoros (im September) und des Endios (Oktober) fallen in den Lauf, nicht, wie es hier scheint, an den Anfang des xenophontischen Jahres; die Erklärung der Anarchie ist unrichtig und kann von keinem Athener damaliger Zeit herrühren, s. unten p. 288.

II 3, 4. Die Notiz von dem Sieg des Thessalers Lykophron über seine Gegner ist mit Unrecht verdächtigt worden: sie steht chronologisch am rechten Platz und berichtet ein wichtiges Ereigniss der Geschichte von Althellas, die Begründung der Tyrannis von Pherai; auch alle späteren Inhaber derselben werden von Xenophon einer zum Theil ausführlichen Besprechung gewürdigt.

404. II 3, 5 [ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χρόνῳ καὶ Διονύσιος ὁ Συρακόσιος τύραννος μάχη ἤττηθεις ὑπὸ Καρχηδονίων Γέλαν καὶ Καμαρίναν ἀπώλεσε. μετ' ὀλίγον δὲ καὶ Λεοντῖνοι Συρακοσίοις συνοικοῦντες ἀπέστησαν εἰς τὴν αὐτῶν πόλιν ἀπὸ Διονυσίου καὶ Συρακοσίων. παραχοῆμα δὲ καὶ οἱ Συρακόσιοι ἵππεῖς ἀπὸ¹⁾ Διονυσίου εἰς Κατάνην ἀπέστησαν.] Οἱ δὲ Σάμιοι κτλ. Das Eingeschlossene hat Brückner mit Recht beanstandet. Den Worten ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ zufolge müsste sein Inhalt in den September und Oktober 404 fallen (vorher ist von der Sonnenfinsterniss des 3. Sept. 404 die Rede, nachher von der Beendigung des peloponnesischen Krieges um 1. Nov. d. J.), aber die Belagerung von Gela und die andern hier gemeldeten Ereignisse gehören, worüber alle Kenner der Geschichte Siciliens einig sind, dem J. 405 an. Müller, der schon die Erhebung des Dionysios unrichtig aus dem März 405 in den September dieses Jahres verlegt hat, behauptet p. 49, um die Stelle zu retten, der Inhalt

1) So, ἀπὸ und ἀπέστησαν, ist statt ὑπὸ und ἀπεστάλησαν zu lesen, s. Philologus XXXIII 690.

derselben falle in das J. 404; was er zur Begründung dieser Ansicht anführt, beschränkt sich auf die Behauptung, dass Diodor im Widerspruch mit sich selbst den Angriff auf Gela in den der Belagerung von Akragas (406 v. Chr.) folgenden Sommer und doch in die Zeit nach der Einnahme Athens (Frühj. 404) setze. Bei Diodor ist von einem solchen Widerspruche nichts zu entdecken. Er behandelt in der Jahresgeschichte von Ol. 93, 4 zuerst den peloponnesischen Krieg und beschliesst sie in Beziehung auf diesen XIII 107 mit der Einnahme Athens; c. 108 geht er nach zwei noch dem östlichen Schauplatze angehörigen Notizen (Tod des Dareios II am Ende von Ol. 93, 4 und Blüthe des Dichters Antimachos) zur westlichen Abtheilung der Jahresgeschichte, zu den sicilischen Vorgängen über, welche er mit der stehenden Formel *κατὰ δὲ τὴν Σικελίαν* eröffnet: auf diesem Schauplatz macht der Angriff auf Gela den Anfang und hier ist mit der Erzählung des Timaios auch wieder, wie immer, dessen Jahr-epoche zu Grunde gelegt: Ol. 93, 4 läuft hier von Frühlingsanfang 405 bis Winters Ende 404, vgl. Philol. XL 82. Ueber die Jahrform des Glossems s. cap. III.

Die sprachliche Fassung der Stelle ist ganz und gar unclassisch, ja überhaupt vollständig stil- und formlos: viermal begegnet ein- und derselbe Name, in zwei Fällen (*ὁ Συρακόσιος* und *καὶ Συρακοσίων*) noch dazu überflüssiger Weise; die schon bei I 1, 37 und 5, 21 gerügte schablonenhafte, sei es aus Armuth an sprachlichen Mitteln oder aus salopper Fahrlässigkeit entsprungene Stereotypie des Ausdrucks erreicht ihren höchsten Grad in dem rohen Parallelismus *μετ' ὀλίγον δὲ καὶ Λεοντῖνοι ἀπέστησαν ἐς τὴν πόλιν ἀπὸ Διονυσίου, παραχρῆμα δὲ καὶ οἱ Συρακόσιοι ἵππεις ἀπὸ Διονυσίου ἐς Κατάνην ἀπέστησαν*: kaum dass in *παραχρῆμα* neben *μετ' ὀλίγον* (wie II 2, 24 *σπάνει σίτου* neben I 5, 21 *λιμῶ*) ein schwacher Versuch gemacht wird, die Wiederholungen nicht allzusehr zu häufen. Der Ausdruck *μάχη*

ἡπτηθεῖς (wie I 5, 21. II 2, 24) und die Construction ἀποσιῆραι ἀπὸ gehören zu dem stehenden Sprachgebrauch des Interpolators; seine Gleichgültigkeit gegen kakophonische Wiederholung zeigt auch I 3, 1 ἐνεπρήσθη πρησιῆρος; I 1 37 und 5, 21 στρατεύσαντες — στρατιᾶς; II 1, 9 μεταπέμπεται — πέμπας und die Häufung der Genetive ἡπτηθέντων ἐπὶ Συρακοσίων Καρχηδονίων — ἐλότων — ἐκλιπόντων II 2, 24. Jenes ἐνεπρήσθη würde Xenophon mit κατεκαύθη vertauscht haben, aber der Interpolator hat, wie es scheint, nur einen geringen Wortvorrath zur Verfügung: wie dort ὁ ἐν Φωκαίᾳ νεὼς τῆς Ἀθηναῶν ἐνεπρήσθη so schreibt er I 6, 1 ὁ τῆς Ἀθηναῶν νεὼς ἐν Ἀθήναις ἐνεπρήσθη. — Auch der Inhalt verräth einen späteren Schriftsteller. Ein Zeitgenosse der Ereignisse würde nicht geschrieben haben: Dionysios verlor Gela und Kamarina; diese Städte waren damals noch selbständig und Dionysios nur Herrscher von Syrakus, er konnte nicht verlieren, was er nicht besessen hatte.

II 3, 9—10. Die Worte ἐς ὃ ἐξάμηνος — οἴκαδε κατέπλευσεν werden von allen ausser Clinton und Müller für unächt erklärt, obgleich sie dieser p. 12 fg. so gut vertheidigt hat, dass es schwer hält zu begreifen, wie die bereits widerlegten Verdachtgründe jetzt noch vorgebracht werden können. Die Erwähnung des dreissigjährigen Friedens ist nichts weniger als 'albern': bei dem Eintritt des neuen Friedens wird passend an den alten, durch den jetzt beendigten Krieg abgebrochenen erinnert; an ἐξάμηνος ist nach Wegräumung des störenden aber in den besten Hdss. fehlenden Artikels ὃ nichts Auffälliges mehr zu finden; die falsche, von einem Abschreiber, welcher 27¹/₂ Kriegsjahre mit 29 Ephoren nicht zusammenreimen konnte, herrührende Zahl 28¹/₂ ist in 27¹/₂ zu verwandeln und die Zählung von 29 Ephoren nicht nur nicht falsch, sondern im Gegentheil einzig richtig, weil bei Lysanders Heimkehr eben das Jahr und damit die Ephoren neu gewechselt hatten. Ein posi-

tiver Beweis der Aechtheit liegt darin, dass nur die Ephoren aufgezählt werden; jeder andere würde entweder auch die Archonten oder nur diese angegeben haben; Xenophon dagegen schrieb auf spartanischem Boden und zu einer Zeit, da Sparta anerkannt die Führerschaft in ganz Hellas hatte. Die späteren Autoren kennen keine Datirung nach Ephoren, während die attische allgemein in Uebung war; ob noch im späten Mittelalter eine Ephorenliste vorhanden war, ist fraglich, dagegen erklärt sich eben daraus, dass Xenophon zwar diese Ephoren, nicht aber die nach 404 angegeben hat, das Aufhören der datirenden Glosseme nach unserer Stelle.

III. Ursprung der Glosseme.

Die Glosseme zerfallen in chronologische und eigentlich historische; jene wieder in summirende (I 3, 19. 6, 1. II 1, 7) und datirende (I 2, 1. 3, 1. 6, 1. II 1, 10. 3, 1); von den historischen gibt nur eines (II 1, 8—9) eine eigentliche Erzählung, die andern (I 1, 37. 2, 19. 3, 1. 5, 21. II 1, 8. 2, 24. 3, 5) enthalten blosse Erwähnungen, summarische Notizen wie man sie im Texte einer Zeittafel zu finden pflegt.

Die Summirung der Kriegsjahre ist an zwei von den drei Stellen falsch (I 6, 1. II 1, 7), also ohne Anwendung eines die Zeit von 411—404 behandelnden literarischen Hilfsmittels gemacht. Der Urheber dieser Glosseme kennt die Geschichte jener Zeit nur aus Xenophon: nachdem er I 2, 19 in ἐπεὶ δ' ὁ χειμὼν ἔληγε die (vermeintliche) Andeutung eines Jahreswechsels gefunden und die unter dieser Voraussetzung richtige Summe von 22 zu Winters Ende 409 abgelaufenen Kriegsjahren hinzugeschrieben hatte, lieferte ihm I 4, 2 ἀρχομένου δὲ τοῦ ἔαρος das Anzeichen des nächsten Jahreswechsels, dagegen verkannte er die auch von vielen Neueren missachtete dunkle Andeutung des darauffolgenden (I 5, 10); so kam es, dass er bei den ausdrücklich ange-

gebenen Uebergängen von 406 und 405 irrig 25 und resp. 26 Kriegsjahre ablaufen liess statt 26 und 27. Woher wusste er aber, dass bei I 3, 1 das 22. Jahr zu Ende ging? Entweder war sein Exemplar der Hellenika am Anfang noch vollständig und fand sich dort angegeben, dass die Erzählung im 21. Jahre anhebt, von wo der I 2, 1 angezeigte Uebergang ihn in das 22. Kriegsjahr führte; zu dem Irrthum, Frühlings Anfang für Xenophons Kriegsjahrepoche zu halten, konnte er durch die Wahrnehmung kommen, dass dieser bald von dem Anfang eines neuen Jahres, bald, anscheinend hiemit in gleichem Sinn, vom Ende des Winters oder vom Anfang des Frühlings spricht. Oder, was wahrscheinlicher,¹⁾ er erinnerte sich, dass Thukydides den Ueberfall von Plataia und viele Anfangsereignisse späterer Kriegsjahre in den Anfang des Frühlings gesetzt hatte und bis in die Mitte des 21. Jahres gekommen war; Kenntniss des thukydideischen Werkes dürfen wir einem Leser der Fortsetzung desselben, Interesse für die Jahrepoche des einen dem Ergänzter der Epochenangaben des andern wohl zutrauen.

Dass dieser Interpolator ein anderer ist als der Urheber der datirenden Glosseme, hat Em. Müller p. 16 an dem Widerspruch gezeigt, welcher zwischen ihrer Jahrrechnung besteht. Den Jahresübergang von 409, welchem jener (halb richtig) die Summe von 22 vollendeten Kriegsjahren beischreibt, stattet dieser mit der Datirung von 407 aus; von da bis zu dem Wechsel von 406 zählt jener um zwei Jahre weiter, dieser nur um eines. Müllers Beobachtung lässt sich zunächst dahin erweitern, dass auch die Erzählung und die Notizen anderen Ursprungs sind als die Jahrsummen

1) Der Einschub von *ἔαρος ἀρχομένου* I 3, 1 lässt vermuthen, dass ihm der Anfang des Kriegsjahres mit dem Frühling von vorn herein festzustehen schien.

und dass der summirende Interpolator älter ist als die (oder der) Verfasser der anderen Zusätze. Die Summirung am Ende von II 1, 7 τὰς καὶς παρέδοσαν Λυσάνδρῳ [ἐτῶν ἤδη τῷ πολέμῳ πέντε καὶ εἴκοσι παρεληλυθότων] ist offenbar in der Voraussetzung dort angebracht, dass unmittelbar nach ihr die ursprünglich d. i. im ächten Text in der That an παρέδοσαν Λυσάνδρῳ angeschlossene Fortsetzung § 10 τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει folgt; erst später wurde die Erzählung § 8—9 τούτῳ δὲ τῷ ἐνιαυτῷ καὶ Κῦρος ἀπέκτεινεν κτλ. zwischen beiden Stellen eingeschoben: stand diese schon im Text, so würde das summirende Glossem erst nach oder bei den letzten Worten der Erzählung angebracht worden sein. Die eigentlich für die Einlage desselben ins Auge gefasste Stelle war vielleicht eine noch jetzt später kommende Stelle, eben der neue Uebergang τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει selbst, und der Umstand, dass das Glossem entweder auf schmalem, mehrere Zeilenausgänge begleitenden Rand oder zwischen den Zeilen geschrieben war, verschuldete die unrichtige Einordnung in den Text der ersten Abschrift. Auch in den datirenden Glossemen ist das Vorhandensein der unächten Jahressummen bereits vorausgesetzt. Den von Xenophon ohne Anzeige eines Jahreswechsels gelassenen Zeitraum zwischen I 2, 1. 410 und I 6, 1. 406 behandelt der Summator als dreijährig (410—407), indem er zwei Jahreswechsel in demselben vor sich gehen lässt, der datirende Interpolator als zweijährig (408—406), von einem einzigen Wechsel unterbrochen: er erkennt diesen in ἐπεὶ ὁ χειμῶν ἔληγε I 3, 1 und setzt die Data des nach seiner Rechnung nächsten Jahres (407) bei, unterlässt das aber bei ἀρχομένου τοῦ ἔαρος I 4, 2. Warum? weil der Summator bei I 3, 1 hinzugefügt hatte δυοῖν καὶ εἴκοσιν ἐτῶν — παρεληλυθότων, während bei I 4, 2 er zwar, wie seine späteren Summirungen lehren, einen neuen Wechsel angenommen, ihn aber durch einen ähnlichen Zusatz bemerklich zu machen unterlassen

hatte. Was von den Datirungen, gilt auch von den Notizen: beide sind, wie sich später zeigen wird, gleicher Herkunft.

Eine von den Notizen (I 1, 37) wird in dem Auszug aus Stephanos v. Byz. citirt, p. 690 *Χειμέρα, πόλις Σικελίας. Ξενοφῶν Ἑλληνικῶν πρώτῳ στρατεύοντες δ' ἐπὶ Σικελίαν δέκα μυριάσι στρατιᾶς αἰροῦσιν ἐν τρισὶ μηνὶ δύο πόλεις Ἑλληνίδας Σελινοῦντά τε καὶ Χειμέραν. τὸ δ' ἔθνηκὸν Χειμεραῖος ὡς Ἰμεραῖος;* doch hat Meineke, wie es scheint ohne an die uns hier beschäftigende Glossemenfrage zu denken, den ganzen Artikel 'ut imperiti et pessimo codice usi interpolatoris additamentum' eingeklammert. Die Unkunde, welche sich in der Annahme einer sicilischen Stadt Cheimera ver-räth, wäre zwar für einen Stephanos nicht zu gross; aber die Textverderbniss ist desto grösser: *στρατεύσαντες* in *στρατεύοντες* übergegangen, diesem ein δὲ hinzugefügt, welches die an Ort und Stelle vorausgehenden Worte *Καρχηδόνιοι Ἀντίβα ἡγουμένου* nicht zulassen, *Σελινοῦντα καὶ Ἰμέραν* in *Σελινοῦντά τε καὶ Χειμέραν* verwandelt. Der letzte dieser Fehler setzt zwei ältere, sich nach einander fortpflanzende und vermehrende Entstellungen voraus: aus *καὶ Ἰμέραν* musste zunächst *καὶ Εἰμέραν*, aus diesem durch *Krasis Χειμέραν* entstehen, ehe ein Dritter daran denken konnte, das *Asyndeton Σελινοῦντα Χειμέραν* in *Σελ. τε καὶ Χειμ.* zu corrigiren. Die Notizen müssten also vor der Zeit des Stephanos, welcher im fünften Jahrhundert schrieb, bereits die verderbliche Thätigkeit von drei Schreibern nach einander erfahren, in ihrer ursprünglichen Gestalt also spätestens im vierten schon bestanden, die unächten Summirungen aber noch früher den Text der Hellenika verunstaltet haben. Dies ist um so unwahrscheinlicher, als einerseits der Auszug aus Stephanos auch nicht wenige andere Glosseme enthält und uns nur in jungen Handschriften (die beste, der Rehdigeramus ist ein Papiercodex) überliefert ist, während noch in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts Eustathios

ein weit besseres Exemplar benutzen konnte, andererseits aber von den Handschriften der Hellenika die älteste erst im XIV. Jahrhundert geschrieben ist.

Die zuerst in den Text eingedrungenen Glosseme, welche die Jahrsummen enthalten, konnten allgemeine Verbreitung erlangen, weil die Handschrift, welche sie enthielt, oder die von ihr abgeleiteten vollständiger zu sein schienen als die andern; das Gleiche lässt sich von einer zweiten späteren Interpolation annehmen; aber kaum von mehr als einer. Vielmehr darf man die drei jüngeren Glossemenklassen für das Werk eines und desselben Interpolators ansehen: bei keiner von ihnen lässt es sich wahrscheinlich machen, dass sie beiden andern oder einer von ihnen zur Vorlage gedient hat; alle drei setzen ferner die Benützung literarischer Hilfsmittel voraus; auch kommt die ganze Gattung der historischen Glosseme in der Geschichte der Classikertexte so selten vor, dass die Thätigkeit so vieler Interpolatoren dieser Art an einem einzigen Texte kaum zu begreifen wäre. Die Data insbesondere und die Notizen stehen mit einander im engsten Zusammenhang, selbst die Abweichung, welche zwischen ihnen besteht, lässt sich auf einen gemeinsamen Verfasser zurückführen und der Umstand, dass beim Jahr 404, wo die Datirung (wegen Unkenntniss der Ephorennamen von 403 bis zur Mantineiaschlacht) aufhört, auch die Notizen ihr Ende finden, führt auf gleichen Ursprung beider; von der Erzählung lässt sich wenigstens sagen, dass kein Grund für die Annahme einer andern Herkunft spricht.

Die Erzählung II 1, 8—9 ist einem Schriftsteller entlehnt, zu dessen Zeit das persische Reich noch bestand; dies schliessen wir aus dem Praesens § 8 ὁ ποιῶσι βασιλεῖ μόνον. Von der Erkrankung des Königs, welche Xenophon und der Gewährsmann Plutarchs für eine Thatsache und für die wahre Ursache der Heimberufung des Kyros halten, weiss derselbe oder glaubt es wenigstens zu wissen, dass sie

nur vorgeschützt, die Ladung vielmehr durch eine Palast-intrigue herbeigeführt worden war: was er erzählt, beruht entweder auf Hofklatsch oder auf der tieferen Kenntniss eines in die Serailvorgänge Eingeweihten; in beiden Fällen passt es am besten auf Ktesias, welcher 17 Jahre am Hofe zuerst des Dareios II, dann des Artaxerxes II lebend Nachrichten beider Art in Menge zusammengetragen hat. In unserem Falle war er, als Leibarzt des Dareios, wie kein anderer in der Lage, zu wissen, ob derselbe damals krank gewesen ist oder nicht, und die Erzählung gibt auch ohne Zweifel den eigentlichen Sachverhalt wieder. Auch Müller p. 18 meint, wenn sie nicht von Xenophon herrühre, müsste Ktesias ihre Quelle gewesen sein, bezweifelt aber, dass dieser einem Abschreiber zugänglich gewesen sei. Wir finden keinen Grund, dies in Abrede zu stellen: im neunten Jahrhundert war das Werk in Byzantion noch zu haben, damals veranstaltete Photios den Auszug, welchen wir in seiner 'Bibliothek' noch besitzen: er konnte sich von da mindestens bis in das XIII. Jahrhundert erhalten, in welchem unter der Herrschaft der Lateiner ein grosser Theil der alten Bücher- und Kunstschatze vernichtet worden ist. Bis mindestens in dieses zurück darf man die unsern Handschriften des Xenophon und Stephanos gemeinsame Interpolation ohne Bedenken verlegen; der Einwand Müllers aber würde ja die auch von ihm und allen für unächt erklärten Datirungen mittreffen.

Die Namensform *Δαρείαιος* findet sich nur bei Ktesias (Phot. bibl. p. 42) wieder und zwar bloss für den auch in unsrer Erzählung gemeinten Dareios II Nothos, für diesen aber ausschliesslich, so weit es sich um Könige handelt; den Sohn des Hystaspes nennt auch er Dareios, bloss ein Prinz (der eine von den Brüdern des Artaxerxes I) führt ausserdem noch bei ihm die andere Namensform. Wie in unsrer Erzählung, so wird Artaxerxes I Makrocheir auch

von Ktesias Phot. p. 41 b 20. 40. 42a 10 Xerxes (an andern Stellen Artaxerxes) genannt, der Bruder des Kyros dagegen bloss Artaxerxes. Mitraios, in unserer Erzählung der Name des einen der zwei von Kyros Ermordeten, kehrt in dem Auszug des Kephalion aus der assyrischen Geschichte des Ktesias wieder (Euseb. chron. I 61. 62. Synkell. p. 317): wie Ktesias so bedient sich auch Kephalion des ionischen Dialekts, welcher es liebt, die Aspirata durch die Tenuis zu ersetzen, und die in gewöhnlichem Griechisch abgefassten Listen der Assyrerkönige des Ktesias geben dafür Mithraios (Euseb. I 65. II 48. Synkell. 285 u. a.). So schreiben den bekannten, auch von Xenophon (Cyp. VIII 8. Anab. II 5. VII 8) beibehaltenen Namen Mithridates oder Mithradates Ktesias 43 b 8. 44 a 17 und Herodot I 110 ff. *Μιτραδάτης*; ebenso *Μιτροβάτης*¹⁾ Her. III 120, *Μιρώστις* Ktes. 43 b 33 (= *Μιθραύστις* Arrian Alex. III 8, 5), *Λοπαμίτης* Ktes. 39 b 40. 40 a 13; *Μιτραφέρνης* Nicol. Damasc. fr. 10 in seinem Auszug aus Ktesias. Die gewöhnliche Form *Μιθραδάτης* findet sich in Schriften ionischen Dialekts nur Ktes. 43 a 28, dürfte aber dort wegen der zwei andern Stellen als Textfehler anzusehen sein. Endlich noch eine stilistische Parallele: dieselbe tautologische Breite, welche in *τῆς Λαρεαίου ἀδελφῆς τῆς τοῦ Ξέρξου τοῦ Λαρε(αί)ου πατρὸς* Anstoss erregt hat, findet sich in Bezug auf eine andere Schwester des Dareios II (der als Prinz Ochos geheissen hatte) und Tochter des Artaxerxes I Ktes. 42 a 10 *τὸν δὲ Ὀχον ζῶν ὁ πατὴρ Ὑρκανίων σατραπήν ἐποίησε δοῦς αὐτῷ γυναῖκα Παρύσατιν, ἣτις ἦν Ξέρξου θυγάτηρ ἀδελφῆ δὲ οἰκεία.*

Die unrichtige Einstellung des Glossems in das der Heimreise des Kyros vorausgegangene Jahr kann aus irriger Abschätzung der Zeitverhältnisse hervorgegangen, aber auch

1) So auch Xen. Hell. I 3, 12; *Μιράνης* Heliodor V 8 ff.

auf das richtige Jahr berechnet und nur, weil es wegen seines Umfangs einen grossen Theil des Randes der Handschrift einnahm und über τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει hinaufreichte, vom ersten Abschreiber am unrichtigen Platze eingeschaltet worden sein. Ob Ktesias von Jahr zu Jahr erzählt und die einzelnen datirt hat, ist aus dem Auszug nicht zu ersehen.

Bedeutend jünger als die Quelle der Erzählung ist die zu den Datirungen benutzte, dies beweist uns der Umstand, dass dort (II 3, 1) dem ganzen attischen Jahre Ol. 94, 1. 404/3 die Bezeichnung Anarchie gegeben und diese aus der Eigenschaft der Regierung erklärt wird, unter welcher der Archont Pythodoros gewählt worden war. Beides konnte keinem Kenner der Geschichte, weder einem Historiker noch einem Chronologen der hellenischen und alexandrinischen Zeit einfallen. Die Oligarchie der Dreissig war vom attischen Demos in der Volksversammlung gewählt und anerkannt, also legitim; erst geraume Zeit nach der Archontenwahl (Xen. II 3, 11) gieng sie in eine Gewaltherrschaft über. Wenn, wie das Glossem will, die Archontenwahl jenes Jahres wegen des aristokratischen Regiments, unter welchem sie zu Stande kam, mittelst der Benennung Archontenleere nicht anerkannt worden wäre, so würde man diese auch auf die Jahre der Archonten von 321—319 und 317—307 angewendet finden, zumal auf die ersteren, während welcher mehr als die Hälfte des Demos in der Verbannung schmachtete. Man müsste denn die Beschränkung derselben auf die Zeit der Dreissig aus dem besonderen Hasse, welchen sich diese zugezogen hatten, erklären und daher die Entstehung und Herrschaft der Benennung auf die Demokratie, von welcher die Dreissig gestürzt wurden, zurückführen. Aber gleich beim Einzuge in die Stadt schwor der Demos, alles vergeben und vergessen zu wollen, und ist nach Xenophon II 4, 43 diesem Schwur noch zur Stunde, da dieser

schrieb,¹⁾ treu geblieben; kaum zehn Jahre nach dem Sturz der Dreissig schreibt ein erbitterter Feind derselben und Vorkämpfer der Demokratie, Lysias, um dieses Jahr anzuzeigen, VII 9 ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος, nicht ἐπὶ τῆς ἀναρχίας. Der Gewährsmann des Interpolators hält für Bezeichnung des ganzen Jahres, was die eines kleinen (kaum des sechsten) Theiles war; er oder einer seiner Vorgänger kam zu dieser Verwechslung dadurch, dass in der Mutterliste zuerst die Anarchie und nach ihr die Regierung des Pythodoros angeführt war.

Eine ἀναρχία im engsten und eigentlichsten²⁾ Sinn bestand vom ersten Tage jenes Jahres bis zur Wahl und Amtsübernahme des Archonten Pythodoros, welche bald nach der Einsetzung der Dreissig stattfand: diese wurden nach Xen. II 3, 4 um den 3. September (29. Metageitnion) 404 gewählt, also etwa 59 Tage nach dem Abgang der vorjährigen Archonten. Den einen der zwei Fehler unsres Interpolators begeht auch Diodor XIV 3, indem er ebenfalls das ganze Jahr Ol 94, 1 als Anarchie bezeichnet; richtig dagegen ist seine Erklärung des Wortes: ἀναρχίας οὐσης Ἀθηναῖσι διὰ τὴν κατάλυσιν τῆς ἡγεμονίας, und ihr entsprechend vermeidet er den Irrthum, die Anarchie mit Pythodoros gleichzeitig zu setzen. Hier ist nicht die Auflösung der Hegemonie gemeint, welche thatsächlich seit der Schlacht von Aigospotamoi, in aller Form aber durch die Annahme der Friedensbedingungen und Uebergabe Athens schon 2^{1/2} Monate vor Ol. 94, 1 ihr Ende gefunden hatte, sondern das Erlöschen der ἀρχαὶ (aller Jahresbehörden einschliesslich der höchsten, des Rathes) beim Ablauf von

1) Etwa zwanzig Jahre nach dem Schwur, s. Nitsche, über die Abfassungszeit von Xen. Hell. 1872.

2) Aus den Inschriften und aus Phlegon sind viele Jahre der späteren Zeit bekannt, welche in Folge Archontenmangels jene Bezeichnung führen.

Ol. 93, 4: ἡγεμονία heisst, wie das Lexikon lehrt, jede Regierung eines Staats, gleichviel ob einer Monarchie oder Republik, z. B. auch das Consulat, und ist insofern mit ἀρχή synonym, der Zusatz διὰ τὴν κατάλυσιν τῆς ἡγεμονίας dient der Deutlichkeit, weil ἀναρχία zugleich die weitere, moderne Bedeutung staatlicher Unordnung hat, in welcher es mit ἀνομία synonym ist. In jenen Zeiten bestanden aber noch zwei andere Anarchien. Die Archontenleere wiederholte sich mit dem Abgang des Pythodoros beim Ablauf von Ol. 94, 1 (wenn er nicht mit den Dreissig schon früher abgetreten ist): erst nachdem der Demos am 16. Boedromion eingezogen war, wurden die Jahresbehörden gewählt, Xen. II 4, 13 καὶ τότε μὲν ἀρχὰς καταστησάμενοι ἐπολιτεύοντο; auf diese über 2¹/₂ Monate dauernde Zeit bezieht sich [Plut.] decem orat. 835 f γράψαντος αὐτῷ (dem Lysias) Θρασυβούλου πολιτείαν μετὰ τὴν κάθοδον ἐπ' ἀναρχίας τῆς πρὸ Εὐκλείδου. Vollständige-Listen mussten für Ol. 94, 2 zuerst die Anarchie, dann Eukleides aufführen, Diodor XIV 12 begeht hier den umgekehrten Fehler, das ganze Jahr dem Eukleides zuzutheilen. Eine dritte, diesen beiden vorausgegangene Anarchie erwähnt Suidas Θεόπομπος] γεγωνῶς κατὰ τοὺς χρόνους τῆς ἀναρχίας Ἀθηναίων ἐπὶ τῆς ἐνενηκοστῆς τρίτης ὀλυμπιάδος, ὡς καὶ Ἐφορος, vgl. Suidas Ἐφορος] ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ἐννακοστῆς τρίτης ὀλυμπιάδος, ὡς καὶ πρὸ τῆς Φιλίππου βασιλείας εἶναι τοῦ Μακεδόνο, wo ἦν aus Missverständniss des zweideutigen γεγωνῶς an die Stelle von ἐγεννήθη getreten ist. Karl Müller fragm. hist. I p. CVIII denkt an die Blüthezeit beider Schriftsteller (welche viel später eingetreten ist) und nimmt betreffs der Anarchie ein grosses Missverständniss an: gemeint sei die zwischen Amyntas und Perdikkas liegende makedonische Anarchie und das Datum Olymp. 103, nicht 93, etwa 366 oder 365 v. Chr. Eine solche Anarchie kennen die geschichtlichen Berichte nicht: Amyntas, Alexandros, Ptolemaios, Perdikkas folgten

ohne Unterbrechung aufeinander und nahmen die Zügel der Regierung sogleich fest in die Hand. Eine Anarchie im modernen Sinn bestand während der zweiten Hälfte von Ol. 93, 4 und darüber hinaus: nachdem es entschieden war, dass die Stadt sich nicht halten könne, gewann die Aristokratenpartei immer grössere Macht und die demokratische Verfassung und Regierung herrschte fast nur dem Namen nach; die anarchischen Zustände dieser Zeit schildert Lysias in der Rede gegen Agoratos.

Die vom Interpolator benützte Quelle war kein erzählendes Geschichtswerk, sondern eine Olympionikenliste. Die Geschichtschreiber und überhaupt alle, welche sich der Olympiaden zum Datiren von Ereignissen bedienen, fügen selbstverständlich der Zahl derselben und dem Namen des Stadioniken nicht die Erwähnung von Festakten hinzu, welche sich nicht bei jeder Feier wiederholt, sondern nur einmal stattgefunden hatten: Zusätze wie ἡ προστεθεῖσα ξηνωρὶς ἐνίκα Εὐαγόρου Ἡλείου I 2, 1 nach ὀλυμπιάς τρίτη καὶ ἐνενηκοστή gehören ausschliesslich zur Geschichte der olympischen Spiele und werden daher auch nur in Olympionikenverzeichnissen mit jenen eigentlichen Daten verbunden. So in dem des Eusebios chron. I 204 ἐνενηκοστή τρίτη. Εὐβάτος Κυρηναῖος στάδιον . . . προσετέθη συνωρὶς καὶ ἐνίκα Εὐαγόρας Ἡλείος, während Diodor XIII 68 am Anfang der Jahrbeschreibung die Datirung ὀλυμπιάς ἐγένετο τρίτη πρὸς ταῖς ἐνενηκόντα καὶ ἦν ἐνίκα στάδιον Εὐβάτος Κυρηναῖος, aber erst c. 75 unter den geschichtlichen Notizen προσετέθη δὲ καὶ συνωρὶς κατὰ τὴν αὐτὴν ὀλυμπιάδα angiebt. Die Mehrzahl der Schriften, welche solche Verzeichnisse enthielten, bestand in Zeittafeln, in welchen mit der Liste eine Chronographie, d. i. Notizen über die wichtigsten Ereignisse jedes Jahres verbunden waren; zur Bezeichnung der vier einzelnen Jahre dienten ausser den Nummern meist noch die Namen von Jahresbeamten, vor allen die der attischen

Archonten. Ein Werk dieser Art, eine Olympiadenchronik war die Quelle unsres Interpolators: sie fügte der Festgeschichte die Archontennamen und geschichtliche Notizen bei; Aufschluss über ihren Verfasser können wir daher erst nach Untersuchung der Notizen gewinnen. Dass dieselbe auch die treffenden spartanischen Ephoren angegeben hatte, ist schon an sich unwahrscheinlich, weil kaum eine oder die andere dieses gethan und die einzige, von welcher es sich annehmen liesse, die des Timaios, sich schwerlich bis in das spätere Mittelalter erhalten hat; völlig ausgeschlossen wird es durch einen Umstand, welcher auf Ableitung der Ephorennamen aus einer anderen Quelle schliessen lässt. Für die Frage, in welcher Weise die Amts- oder Kalenderjahre der Olympiadenzählung angepasst worden sind, darf der Kanon aufgestellt werden, dass dasjenige bürgerliche Jahr als erstes der Olympiade gilt, in welchem die Spiele abgehalten wurden, z. B. als Ol. 93, 1 das der Consuln von 346/408, des Archonten Euktemon (Antritt Juli 408), des Ephoren Arakos (Antritt Oktbr. 409); ebenso nach makedonischer, byzantinischer und nach Timaios' Zeitrechnung das um 1. Oktober, 1. September 409, mit dem Frühling 408 beginnende Jahr. Dies liegt in der Natur der Sache, da im andern Fall die Spiele in das 4. Jahr der Olympiaden gefallen sein würden, und wird durch alle thatsächlichen Fälle bestätigt, für das lakonische Jahr des Ephoros und für das des Timaios durch Diodor (Philologus XL 54), für die späteren Kalender z. B. durch Julius Africanus (Philol. Anz. XI 83), die Olympiadenliste und die Kaiserdata des Eusebios, durch die byzantinischen Chronographen. Unser Interpolator setzt aber bei jedem Olympiadenjahr und dem dazu passenden Archonten den Ephoren, welcher erst $1\frac{1}{2}$ Monate nach dem olympischen Festtermin ins Amt getreten ist, z. B. bei Ol. 93, 1 statt des Arakos seinen Nachfolger Euarchippos. Dies erklärt sich daraus, dass er die Ephoren

aus Xenophon II 3, 10 entlehnt hat: den für das letzte Kriegsjahr dort genannten Endios stellt er mit dem Archonten desselben Kriegsjahrs Pythodoros, mit welchem er zwar beim Ende des Krieges aber noch nicht bei der vorhergehenden Olympienfeier verbunden werden konnte, zusammen und ordnet dem entsprechend auch die Vorgänger.

Die Notizen hat dem Interpolator kein Geschichtschreiber geliefert. In einem erzählenden Geschichtswerk würde er gelesen haben, dass 410 die Schiffe von Selinus wegen des Krieges dieser Stadt mit Carthago, 409 die von Syrakus wegen der Bedrohung ganz Siciliens durch die Punier aus Kleinasien zurückgerufen worden sind; selbst der kurze Auszug Diodors aus Timaios erwähnt die Heimkehr der letzteren bei der Belagerung von Himera, ähnlich der noch dürftigere des Justinus aus Trogus: der Interpolator würde daher nicht die Eroberung von Selinus und Himera ein Jahr vor der Betheiligung der selinuntischen und syrakusischen Schiffe an der Schlacht von Ephesos gemeldet, er würde auch die anderen starken Anachronismen nicht begangen haben. Seine Quelle ist also eine Chronographie, welche nur einzelne Hauptereignisse in Gestalt fragmentarischer Notizen verzeichnete; da sie aus dem Zusammenhang gerissen waren, konnten sie leichter in eine falsche Verbindung gebracht werden. Wenn, wie wahrscheinlich, von demselben Interpolator die Erzählung des Ktesias eingeschoben worden ist, so folgt daraus, dass die Notizenform schon der Quelle eigen war: sonst versteht man nicht, warum er nicht auch die Heimladung des Kyros als Notiz oder umgekehrt, soweit es der Raum erlaubte, den Inhalt der Notizen ausführlicher behandelt hat. Dass als Quelle ein später Compiler, kein Kenner der Geschichte, auch schwerlich ein gelehrter Alexandriner gedient hat, schliessen wir aus den Angaben über die Anarchie (II 3, 1) und über die politische Stellung der sicilischen Städte im

J. 405 (II 3, 5) und denken daher an eine Olympiadenchronik der Kaiserzeit.

Die Abweichungen der Notizen von den Daten und beider von Xenophon veranschaulicht am leichtesten eine Zusammenstellung der Jahre vor Christi Geburt, welche überall vorausgesetzt werden:

Xen.	Data	Notizen
411	(409)	409 Selinus, Himera
410	408	408 Medien
(409)	407	(407) Phokaia
(408)		(406)
(407)		405 Akragas
406	406	406 Finsterniss; Athen
405	405	405 Akragas, Dionysios
404	404	404 Gela; Leontinoi u. a.

Diese Tafel zeigt, dass die Notizen Anfangs genau denselben Fehler, einen Anachronismus von zwei Jahren, begehen wie die Daten, was auf gleichen Ursprung beider führt; auch ihre Abweichung von einander spricht nicht dagegen: in den Notizen sind die Jahre 406 405 zweimal behandelt, offenbar um die am Anfang verlorenen zwei Jahre hier wieder einzubringen; alles andere stimmt überein. Ehe jedoch der Gang, den die Interpolation vermuthlich genommen hat, dargelegt werden kann, muss erst die in der Tafel aufgestellte Gleichung der Jahrzahlen begründet werden.

Die Erhebung des Dionysios zum Tyrannen im März 405 geschah der Notiz II 2, 24 zufolge ἐνιαυτῷ μεσοῦντι; das Jahr ihrer Quelle begann also ungefähr um September 406, d. i. sie rechnete nach lakonischen oder, was wegen ihres späten Zeitalters vorzuziehen, nach makedonischem Kalender, dessen Neujahr ebenfalls auf den Neumond nächst der Herbstgleiche fiel. Die Olympiadenchronik musste dieses

Jahr als Ol. 93, 4 (nicht 93, 3) zählen; und diese Zählung wird auch wirklich in der Datirung desselben II 1, 10 (vgl. 3, 1) vorausgesetzt. In das folgende Jahr Ol. 94, 1 setzt die Notiz II 3, 5 den Fall von Gela und Kamarina, die Auswanderung der Leontiner und der vornehmen Syrakuser, Ereignisse, welche nach Timaios (p. 279) zwischen Frühlingsanfang 405 und Winters Ende 404 geschehen sind, und zwar wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte dieses Zeitraums. Die Belagerung von Gela, deren Ende das erste jener Ereignisse bildet, begann im Hekatombaion (c. 18. Juli — 16. Aug. 405), vgl. Timaios bei Diod. XIII 108 mit Arrian Alex. II 24, 6; erst viel später, nach vielen Stürmen einer- und Ausfällen andererseits, rückte Dionysios, welcher grosse Rüstungen angestellt und die Streitkräfte der Hellenenstädte Siciliens und Italiens mit den syrakusischen vereinigt hatte, zum Entsatz heran; 20 Tage nach seinem Erscheinen vor der Stadt wurde die Schlacht geschlagen, welche über ihr Schicksal entschied. Ihr Fall darf daher in die Zeit um die Herbstnachtgleiche verlegt werden, so dass dieses Jahr der Notizen, entsprechend dem vorausgegangenen, vom Herbst 405 zum Herbst 404 läuft und als Olympiadenjahr wiederum mit dem in der Datirung angegebenen (Ol. 94, 1) zusammenfällt. Dasselbe gilt von den früheren Notizen, so weit deren Zeit bekannt ist, und darf daher auch für die nicht näher bekannten (Medischer Aufstand, Brand in Phokaia) gleiche Jahrform angenommen werden. Die Belagerungen von Selinus und Akragas, März — Juni 409 fallen nach makedonischer Rechnung in Ol. 92, 4. Okt. 410 — Okt. 409: die Datirung setzt wirklich Ol. 92, 4 voraus; die Mondfinsterniss des 15. April 406, makedonisch Ol. 93, 3. Okt. 407 — Okt. 406, geschah auch der Datirung zufolge Ol. 93, 3.

Bei dieser ist der Interpolator von dem letzten Jahre Ol. 94, 1 ausgegangen. Seine letzten Datirungen treffen (von

der Verschiedenheit der Jahrepoche zwischen Xenophon und dem Chronographen abgesehen, welche der Interpolator nicht erkannt hat) auf die von Xenophon gemeinten Jahre, seine ersten nicht; gerade das letzte Jahr aber konnte auch ein oberflächlicher Leser am besten treffen, weil es den grössten und berühmtesten, auch in der magersten Chronographie nicht leicht fehlenden Vorgang, den Fall Athens, enthält; die Quelle des Interpolators deutete selbst in der Datirung (Anarchie) jenen an; in das vorletzte Jahr entfällt die ebenso bekannte Niederlage von Aigospotamoi. Der letzten Jahresbeschreibung Xenophons (II 3, 9—10) sind die Ephorendata des Interpolators entflohen, von ihr musste er also bei der Einlegung derselben ausgehen. Eben dort finden wir auch die Ursache der ganzen Datirungsinterpolation. Jene Zusammenstellung sämmtlicher Datirungsephoren des peloponnesischen Krieges konnte in zwei Beziehungen nicht ohne Grund auffallend und anstössig erscheinen: weil nur die Jahresbeamten der einen, nicht auch die der andern kriegführenden Partei verzeichnet sind, und weil Xenophon sie alle an einer Stelle angebracht hat, anstatt bei jedem Jahreswechsel einen von ihnen zu nennen und so, unter Hinzufügung des gleichzeitigen Archonten und von vier zu vier Jahren der Olympiade eine ordentliche Datirung herzustellen. Diesen Mängeln wollte der Interpolator abhelfen. Der rückläufige Gang, welchen er einschlug, erklärt es am besten, dass er zwei Jahreswechsel übersehen hat: durch ihn verhindert, den Verlauf der Ereignisse und die feineren Andeutungen der Jahreszeiten zu erkennen, verfolgte er lediglich das Vorkommen des Wortes *ἔτος* in Verbindung mit einem Begriffe des Uebergangs und sprang so, von 404 auf 405 von da auf 406 gekommen, über die zwei bloss angedeuteten Wechsel der Jahre 407 408 gleich auf 409 hinüber, wo der ältere Interpolator für eine solche Angabe gesorgt hatte; daher wurde ihn 409 zu 407 und 410 zu 408.

Beim ersten Jahreswechsel angelangt und wohl mit Befriedigung auf die anscheinend so schön gelungene Verbesserung eines berühmten Werkes zurückblickend, mag er sich zu weiteren Thaten gedrungen gefühlt haben, um so mehr als ihm die Olympiadenchronik ausser den Daten auch Notizen über Ereignisse an die Hand gab, deren Erwähnung man bei Xenophon vergebens suchte. Hier freilich genügte es nicht mehr, das Werk rückwärts und flüchtig zu durchblättern: um Stellen zu finden, welche einer Ergänzung bedürftig oder fähig schienen, musste er es im Zusammenhang von Jahr zu Jahr mit Aufmerksamkeit durchlesen. Eben beim ersten Jahre, 409, bot ihm die Chronographie zwei Ereignisse, deren gesonderte Behandlung man bei Xenophon um so mehr hätte erwarten dürfen, als von ihm auf das eine in der nächsten Jahrbeschreibung hingewiesen wird, in der Motivirung der besonderen Auszeichnung, welche die Ephesier den Selinuntiern für ihren kräftigen Beistand im Kampfe widmeten, I 2, 10 *Σελινοσίοις δὲ, ἐπεὶ ἡ πόλις ἀπολώλει, καὶ πολιτείαν ἔδοσαν*. Diese Stelle bedeutet zwar in Wirklichkeit: nachdem Selinus gefallen war, d. i. erst nach der an dieser Stelle behandelten Zeit, ertheilten sie ihnen das Bürgerrecht; aber die in der That dem Leser zuerst sich aufdrängende Deutung ist die, von welcher der Interpolator, da er den Fall der Stadt im vorhergehenden Capitel anbringt, ausgegangen sein muss: weil Selinus gefallen war. Nachdem er bei den drei ersten, ihm für 408 407 geltenden Jahren die nach seiner Ansicht wichtigsten ¹⁾ Notizen aus der Chronographie herübergenommen

1) Dass er Anfangs nicht alle aufgenommen hat oder aufnehmen wollte, geht aus der Nachholung der Notizen über die Finsterniss und den Brand in Athen hervor. Ebenso lehrt die Vergleichung von I 5, 21 mit II 2, 24, dass er manche wenigstens nicht vollständig ausgeschrieben hat: hier war er vermuthlich durch die Rücksicht auf den knappen Raum des Randes beengt.

hatte, kam er an die nur angedeuteten Jahrübergänge. Da konnte ihm denn, nachdem er so eben bei dem von ihm selbst mit einer Datirung ausgestatteten letzten Wechsel I 3, 1 die Worte *ἔαρος ἀρχομένου* gelesen hatte, kaum entgehen, dass mit *ἀρχομένου δὲ τοῦ ἔαρος* I 4, 2 ein neuer eintrete, dass er mithin beim Datiren einen, eben diesen, übersehen hatte. Hiedurch zu erhöhter Aufmerksamkeit gespornt, mag er in I 5 auch den andern gleichfalls früher verkannten entdeckt haben. Er glaubte sich verbessert zu haben, wenn er diese als 406 (statt 408) und 405 (statt 407) behandelte und, da er bloss bei 405 eine ihm wichtig scheinende Notiz in der Chronik fand, sie dort anbrachte. Volles Licht über seine Irrungen, die Erkenntniss, dass er nicht bloss zwei Jahre übersprungen, sondern alle vom Anfang an falsch datirt hatte, gieng ihm auf, als er jetzt zu 406, ihm bisher für 404 geltend, kam: denn bei 404 selbst zeigte die Chronik den Fall von Athen und was sich daran schloss, Vorgänge also, welche er zum Ausgang bei der Datirung genommen hatte, von denen er noch wusste oder leicht ersehen konnte, dass sie bei Xenophon zwei Jahre später standen.

Bei 406 beginnt er also die Besserung, so weit sie aus äusseren Gründen, d. i. ohne das früher Geschriebene, das den zu gründlichen Aenderungen nöthigen Raum wegnahm, umzuschreiben, möglich war; ein Flickwerk das neue Fehler machte um alte zu compensiren. Er behandelt die J. 406 und 405 nach ihrer wahren Zeit, und holt zu diesem Zwecke die bei Xenophons J. 408 und 407 verschmähten Notizen der Chronographie aus 406 und 405 nach: bei jenem die Mondfinsterniss und den athenischen Brand, bei diesem die Erhebung des Dionysios; dass er die Eroberung von Akragas hier noch einmal angebracht hat, kann als Eingeständniss des begangenen Fehlers gegenüber denkenden Lesern, in Betreff anderer als Versuch ihn zu verdecken angesehen

werden: jenes wegen *μεσοῦντι*, dieses wegen der absoluten Participia Aoristi mit *πρότερον*, durch welche der Schein erregt wird als gehörte die ganze Belagerung von Akragas in ein früheres Jahr. Nachdem er so den Inhalt der Chronik in reicherm Masse anzunützen begonnen hatte, setzte er dieses Verfahren bei 404 fort. Noch weiter zu gehen mit seinen Bereicherungen und den Rest des Werkes zu vervollständigen, durfte ihm nach dieser Probe die Lust vergehen, auch wenn der Verbrauch des von Xenophon gelieferten Vorraths an lakonischen Datirungen und die grosse Seltenheit der angezeigten Jahrübergänge ihm das nicht von vornherein verwehrt hätte. Möglich aber war die lange, bis Hell. I 6, 1 vorhaltende Verkenkung seiner Anachronismen nur, wenn die Chronik bis dahin kein Ereigniss des peloponnesischen Krieges erwähnt hatte, welches durch sein Vorkommen bei Xenophon ihn aus seinem Irrthum zu reissen im Stande gewesen wäre: nicht die Eroberung von Byzantion, den Triumph und den Sturz des Alkibiades, nicht einmal die Schlacht bei den Arginusen und die bei Aigospotamoi. Dass solches möglich war, lehrt der Kanon des Eusebios, welcher (chron. II 108) von 411—404 gar keines, nicht einmal den Fall von Athen oder das Ende des peloponnesischen Krieges erwähnt und, wenn man von diesem in der profanen Geschichte früherer Zeiten ganz unwissenden Scribenten absehen wollte, die Chronik des Julius Africanus: auch diese findet weiter nichts als die Schlacht von Aigospotamoi und die Uebergabe Athens nennenswerth (Synzell. p. 490, s. Gelzer Afr. I 182). Aber möglich war solche Gleichgültigkeit gegen die bedeutendsten Kriegsergebnisse der classischen Zeit doch erst späten und unhel-lenischen Schriftstellern.

Sowohl hiedurch als durch die in den geschichtlichen Irrthümern liegenden Anzeichen späten Zeitalters werden die einschlägigen Werke eines Aristoteles (*ὀλιμπιονίκαι*),

Timaios (*ὀλυμπιονῆται*), Philochoros (*περὶ ὀλυμπιάδων*), Eratosthenes (*ὀλυμπιονῆται* oder *χρονογραφία*) und das aus letzterem geflossene des Apollodoros (*χρονικά*) von vorn herein ausgeschlossen; ebenso durch ihre Jahrepoche: den Timaios etwa ausgenommen (wenn derselbe wie in seiner Geschichte Siciliens und Unteritaliens vom Frühlingsanfang ausgieng) haben sie alle nach attischem Kalender gerechnet, nicht wie die Quelle des Interpolators nach makedonischem; Eratosthenes und Apollodoros insbesondere haben, nach Diod. XIV 3 zu schliessen, die Anarchie anders und besser erklärt und den Stadioniken Krokinas nicht als Thessaler (Gloss. II 3, 1) sondern als Larissaier bezeichnet. Die Zeit der *ἀρχόντων καὶ ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφῆ* des Stesikleides (Diog. La. II 55) und der *ὀλυμπιονῆται* des Skopas (Plin. hist. VIII 82) lässt sich nur aus der ihrer Benützer bestimmen, aber Skopas hat wahrscheinlich wie die Eleier Euanorides, ein Zeitgenosse Hannibals, und Aristodemos, ein Schüler Aristarchs, der Festgeschichte keine Chronographie hinzugefügt und Stesikleides als ein Athener weder die Herbstepoche zu Grund gelegt noch die Geschichte des peloponnesischen Krieges stiefmütterlich behandelt. Gegen alle diese Schriften spricht überdies noch, dass sie im späteren Mittelalter wahrscheinlich nicht mehr vorhanden gewesen sind. Von den *χρονικά* des Charax (um 160 n. Chr.) ist es nicht nachweislich, dass sie eine Olympionikenliste enthielten; gegen ihre Benützung in den Notizen spricht, dass Charax die Geschichte von Althellas, zumal von Athen, mit Vorliebe behandelt hat. Die bis Ol. 247 (209—213 n. Chr.) reichende und von andrer Hand bis Ol. 249 fortgeführte Festgeschichte, welche Eusebios chron. I 193 ff. erhalten hat, wird von vielen als ein Bestandtheil der 221 geschriebenen *χρονικά* des Julius Africanus angesehen; diesem können die Notizen des Interpolators nicht entlehnt sein, weil er aus der Zeit von 411—404 ausser der Niederlage und dem Fall

Athens nur noch den Synoikismos von Rhodos erwähnt (Gelzer Afr. I 182) und innerhalb der Olympiaden die einzelnen Jahre in der Regel nicht unterschieden hat; ebenso stimmt auch die Festgeschichte in Betreff des Krokinas nicht mit dem Glossem sondern mit Diodor überein. Herennios Dexippos, dessen *χρονική ιστορία* laut Cramers Anecd. par. II 153 die Olympioniken bis Ol. 262 (269 n. Chr.) verzeichnete, war ein Athener und das von Stesikleides Gesagte gilt daher auch von ihm, um so mehr als er selbst nicht nur ein Datirungsarchont gewesen ist, sondern auch durch seine glänzende Heerführung gegen die Heruler, an welchen er die Einnahme seiner Vaterstadt, die Vertreibung und Ermordung ihrer Einwohner blutig rächte, eben im J. 269 dem Stolze auf die Herrlichkeit früherer Zeiten neue Nahrung gegeben hatte. Was endlich die Chronik des Eusebios betrifft, so lehrt der Augenschein, dass diese den Stoff der Glosseme nicht geliefert hat.

Die gegen diese Chroniken geltend gemachten Gründe finden nur auf eine einzige keine Anwendung: auf die *ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή* des Phlegon aus Tralleis, eines Freigelassenen Hadrians, welche in Ol. 229 (137—141 n. Chr.) zu Ende ging. Unter allen profanen Chronisten hat Phlegon in christlicher Zeit neben Charax das grösste Ansehen genossen, sich aber noch länger erhalten als jener; zu Statten kam ihm besonders seine Notiz über eine Sonnenfinsterniss und Erderschütterung, welche allgemein auf die Verfinsternung und das Erdbeben bei Christi Tod bezogen wurde. Von den vielen, welche ihn citiren, hat nicht nur Africanus und Origenes sondern auch im J. 593 Euagrius (hist. eccl. I 20) ihn wirklich benützt; im IX. Jahrhundert hatte Photios noch das ganze Werk in Händen, den Anfang desselben hat eine Pfälzer Handschrift des X. Jahrh. auf unsere Zeit gebracht. Seine Vaterstadt gehörte zur Provinz Asia, in welcher nach makedonischen

Kalender datirt wurde; das Neujahr desselben fiel dort auf den 1. Kaisarios, welcher bei Einführung des Sonnenjahrs auf den 24. September fixirt wurde (Ideler I 414). Dass er wirklich, wie die Quelle unserer Notizen, sowohl das Jahr im Herbst als auch die Olympiaden mit dem vor, nicht nach der Festfeier liegenden Herbst anheben liess, soll jetzt an seiner Beschreibung der 177. Olympiade, welche Photios bibl. cod. 97 vollständig abgeschrieben hat, erwiesen werden.

Die chronographische Abtheilung derselben beginnt mit dem Anfang oder der Fortsetzung der Belagerung von Amisos, welche Phlegon bei attischer Jahrrechnung (Ol. 177 = Juli 72 — Juli 68) in Ol. 176 hätte setzen müssen, da sie im Herbst 73 und Winter 73/2 stattgefunden hat: *Λεύκολλος δὲ Ἀμισὸν ἐπολιόρκει καὶ Μουρήναν ἐπὶ τῆς πολιορκίας καταλιπὼν μετὰ δυοῖν ταγμάτων αὐτὸς μετὰ τριῶν ἄλλων προῖγεν ἐπὶ Καβείρων, ὅπου διεχειμάζεε. καὶ Ἀδριανὸν ἐπέταξε πολεμῆσαι Μιθριδάτῃ καὶ πολεμήσας ἐνίκησε.* Gegen Drumann IV 133 fg., welcher wegen dieser Stelle die Belagerung in den Winter 72/1, die Niederlage und Flucht des Mithridates nach Armenien in das J. 71 setzt, haben die Späteren sich mit Recht für die um ein Jahr höhere Datirung erklärt, sowohl wegen der Zeit der vorausgegangenen und der nachfolgenden Ereignisse, als wegen des bestimmten Zeugnisses eines Zeitgenossen, Plutarch Lucull. 33 *Σαλοῦσιός φησι χαλεπῶς διατεθῆναι τοὺς στρατιώτας πρὸς αὐτὸν εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τοῦ πολέμου πρὸς Κυζίκῳ καὶ πάλιν πρὸς Ἀμισῶ δύο χειμῶνας ἕξῃς ἐν χάρακι διαγαγεῖν ἀναγκασθέντας;* der Krieg begann 74, die Belagerung von Kyzikos nahm den Winter 74/3, die von Amisos also den folgenden von 73/2 in Anspruch. Phlegons Datum der Belagerung steht keineswegs in Widerspruch mit der wahren Zeitrechnung: Ol. 177, 1 beginnt ihn nicht mit Juli 72 sondern Oktober 73.

Ebenso wie der Anfang wird auch das Ende der Olympiade von Phlegon nach makedonischem Kalender berechnet: das 4. Jahr ist ihm nicht Mitte 69 — Mitte 68, sondern Herbst 70 — Herbst 69: *τῷ δὲ τετάρτῳ ἔτει Τιγράνης καὶ Μιθριδάτης ἀθροίσαντες πεζοὺς μὲν τέσσαρας μυριάδας ἰππίας δὲ τρεῖς καὶ τὸν Ἰταλικὸν αὐτοὺς τάξαντες τρόπον ἐπολέμησαν Λευκόλλῳ καὶ νικᾷ Λεύκολλος καὶ πεντακισχίλιοι μὲν τῶν μετὰ Τιγράνου ἐπεσον πλείους δὲ τούτων ἤχιαλωτίσθησαν χωρὶς τοῦ ἄλλου σύγκλυδος ὄχλου.* Diese Stelle bezieht man, in Folge des Vorurtheils, dass ihr attische Jahrrechnung zu Grunde liege, auf die zweite Schlacht des Tigraneskrieges, die von Tigranocerta, 6. Oktober 685/69 nach altrömischen Kalender; aber Phlegon spricht von der ersten. Er setzt in Ol. 177, 4, wie sowohl der Anfang der Stelle als sein Schweigen über Tigranes beim 3. Jahr lehrt, die Eröffnung des Krieges. Mitte 70 beschloss der König in den Kampf einzutreten (Plut. Luc. 22. Memnon 46. App. Mithr. 82, s. Fischer röm. Zeittafeln p. 204); auf die Nachricht davon reiste Lucullus zum Heer in den Pontus, eröffnete die Belagerung von Sinope, eroberte die Stadt und erfuhr bei seinem Aufenthalt daselbst, dass Tigranes, um in seiner Abwesenheit die Provinz Asia zu überfallen, sich schon den Grenzen Lykaoniens und Kilikiens genähert habe (Plut. Luc. 23). Er zog daher in Eilmärschen an den Euphrat, in den ersten Monaten von 69, Plut. L. 24 *ὀδεύσας ἐπὶ τὸν Εὐφράτην καὶ κατιόντα πολὺν καὶ θολερὸν ἐπὶ χειμῶνος εὐρῶν ἤσχαλλεν*, von da durch Sophene an den Tigris; nach seinem Einzug in Armenien, Frühjahr 69, fand die erste Schlacht statt. Die zweite, durch die völlige Niederlage, welche das ungeheure Heer des Tigranes trotz zwanzigfacher Ueberzahl (Plut. Luc. 28) erlitt, wird schon durch die bescheidenen Zahlen unsrer Stelle ausgeschlossen. Nicht 40 000 sondern 170 000 (Plut. Luc. 26), nach Appian (M. 85) sogar 250 000 Mann zählte sein Fussvolk; die Reiterei 55 000 (nach Appian 50 000). Nie zuvor hatte die

Sonne eine solche Schlacht beschienen, schrieb ein Augenzeuge (der Philosoph Antiochos), nie ein römisches Heer gegen solche Uebermacht gefochten, Livius bei Plut. Luc. 28; die 15 000 heranziehenden Römer waren dem König 'für Gesandte zu viel, als ein Heer zu wenig' vorgekommen. Getödtet wurden von seinen Soldaten nicht 5 000, wie es bei Phlegon heisst, sondern vom Fussvolk über 100 000, von der Reitern entkam fast keiner (Plut. L. 28): das Metzeln war nach der Schlacht an den Flihenden fortgesetzt worden 120 Stadien weit, bis die Nacht einbrach (App. M. 85). Auf solche Stärke hatten aber Tigranes und Mithridates ihr Heer erst nach der ersten Schlacht gebracht (Plut. L. 25. Appian M. 84); in dieser hatte seine Ueberzahl sich in weit mässigeren Verhältnissen bewegt, Plut. L. 25 *Μιθροβαρζάνης ἐπέμφθη σὺν ἰππέεσι τρισχιλίους πεζοῖς δὲ παμπόλλοις*; Appian M. 84 *Μιθροβαρζάνην προὔπεμπε μετὰ δισχιλίων ἰππέων* übersieht, mit gewohnter Flüchtigkeit, das Fussvolk. Die 40 000 Phlegons passen zu Plutarchs *πεζοὶ πάμπολλοι*, die 30 000 Reiter zwar nicht zu den 2—3000, aber ein Verhältniss von 3 : 4 zwischen Reiterei und Fussvolk findet man nicht einmal in den parthischen Heeren, geschweige denn in den armenischen und pontischen: die Zahlen Plutarchs und Appians für beide Schlachten setzen ein ganz anderes voraus. Phlegon schrieb *τρισχιλίους*, nicht *τρεις* (*μυριάδας*): ein Abschreiber hat γ' mit γ' verwechselt. Ebenso stimmt Phlegons Angabe über den Verlust der Könige nur zu den Mittheilungen Plutarchs (*φεύγοντες ἀπώλοντο πλὴν ὀλίγων ἀπαντες*) und Appians (*Μιθροβαρζάνην τρεψάμενος ἐδίωκε*) über den Ausgang der ersten Schlacht. Die ungleich berühmtere von Tigranocerta hat Phlegon unter Ol. 177 nicht mehr erwähnt, die Zeit derselben, Herbst 69, mithin schon zu Ol. 178, 1 gerechnet.¹⁾

1) Jahreszeit und Datum der Schlachten hat er vermuthlich seiner griechischen Quelle entlehnt; rein römische Data, wie die Geburt Vergils,

Die Olympiadenchronik des Interpolators hatte einige Eigenthümlichkeiten ganz individueller Art, welche man schwerlich bei mehreren Verfassern solcher Werke vereinigt findet. Das vornehmste, geschichtlich wichtigste Land der Zeit von 411 bis 404 war Hellas, der hervorragendste Staat Athen, der grösste und zugleich am längsten dauernde Vor-

überträgt er unverändert in das Olympiadenjahr, mit welchem nach dem angegebenen Kanon das Consulat zu gleichen ist. In Ol. 177, 4 (Okt. 70 — Okt. 69) setzt er auch den Anfang des kretischen Krieges: *καὶ Μέτελλος ἐπὶ τὸν Κρητικὸν πόλεμον ὀρμήσας τρία τάγματα ἔχων ἦλθεν εἰς τὴν νῆσον καὶ μάχῃ νικήσας τὸν Λασθένη αὐτοκράτωρ ἀνηγορεύθη καὶ τευχήρεις κατέστησε τοὺς Κρήτας*. Dieser wird mit Unrecht in 68 gesetzt: Metellus übernahm als Consul, also 69, die bei der Loosung seinem Collegen zugefallene, von jenem aber verschmähte Provinz Kreta, Dio Cass. fr. 138 *κληρουμένων τῶν ὑπάτων Ὀρτήσιος τὸν πρὸς Κρήτας ἔλαχε πόλεμον· ἀλλ' ἐκεῖνος — τῷ συνάρχοντι τῆς στρατιᾶς ἐθελοντῆς ἐξέστη. ὁ δὲ δὴ Μέτελλος ἐστείλατό τε εἰς Κρήτην καὶ τὴν νῆσον ἅπασαν ἐχειρώσατο μετὰ τοῦτο*, wo *μετὰ τοῦτο* offenbar hinzugesetzt ist, weil die Beendigung des Krieges nicht in jenem Jahre, sondern 67 erfolgt ist; er gibt noch einmal das J. 685/69 als erstes des Krieges an, indem er in dieselben Zeiten die Schlacht von Tigranocerta setzt: *Λούκουλλος κατὰ τοὺς καιροὺς τοῦτους Τυγράνην πολέμῳ νικήσας καὶ φυγομαχεῖν ἀναγκάσας τὰ Τυρανόκερτα ἐπολιόρκει*. Die herrschende Zeitbestimmung beruht ausser der attischen Berechnung der Olympiaden Phlegons auf Liv. epit. 98 Q. Metellus proconsul bello sibi adversus Cretenses mandato Cydoniam obsedit, wo proconsul ein dittographischer, aus epit. 99 Q. Metellus proconsul eingeschlichener Fehler statt consul ist: die Epitome behandelt den kretischen Krieg an drei von einander entfernten Stellen, setzt also drei, nicht zwei, Jahresfeldzüge voraus (69, 68 u. 67); ebenso schreibt Velleius II 34, dass er per triennium geführt, und Eutropius VI 11, dass er post triennium beendet worden ist: was man doch von einem 68—67 geführten Kriege nicht sagen konnte. Umgekehrt war es bei 69—67 ganz statthaft, so zu schreiben wie Orosius: Cretam per biennium Metellus evertit; denn nach Phlegon und Livius wurde im ersten Jahre bloss Kydonia belagert, keine Stadt erobert und verwüstet oder zerstört; evertit konnte nur vom zweiten und dritten gesagt werden, vgl. Livius ep. 99 vom zweiten: Gnosson et Lyctum et Cydoniam et plurimas alias urbes expugnavit.

gang jenes Zeitraums der peloponnesische Krieg; aber der Interpolator fand in seiner Quelle von politischen und kriegerischen Ereignissen, welche Hellas betrafen, gar keines als den Fall Athens berücksichtigt. Der Chronist hatte also — und daraus erklärt sich auch die Unkunde, welche er in der Geschichte jener Zeiten verräth — wenig Sinn und Interesse für diejenigen Vorgänge, welche den Hauptinhalt der alten Geschichtswerke bilden und demgemäss auch von den meisten Chronographen in erster Linie berücksichtigt worden sind. Unter diesen gibt es einen einzigen, dem sich diese Eigenthümlichkeit nachweisen lässt, das ist eben Phlegon. Der am längsten dauernde Krieg der 177. Olympiade, zugleich der grösste, eigenthümlichste und den Römern furchtbarste, der Fechterkrieg, wurde in dem Lande geführt, welches jetzt die Hauptrolle spielte, in Italien 73: begonnen und 71 beendet nahm er etwa die Hälfte der mit Oktober 73 anhebenden Olympiade weg; aber Phlegon erwähnt weder die Niederlagen beider Consuln von 72 im Kampf gegen Spartacus noch ein anderes Ereigniss dieses Krieges. Er meldet auch nichts von der Niederlage des Perperna und dem Ende des hispanischen Krieges: über diese und andre Vorgänge gleitet er nach Erwähnung des Mithridateskrieges und des Erdbebens von Ol. 177, 1 mit den Worten *καὶ ἄλλα δὲ πλεῖστα ἐν ταύτῃ ξυνηρέχθη τῇ ὀλυμπιάδι* hinweg, um mit Uebergang des zweiten Jahres zu der römischen Censuzahl des dritten zu kommen.

Sein Interesse haftet vorwiegend an den kleineren Vorkommnissen der Geschichte, welche bei den anderen theils die zweite theils gar keine Rolle spielen: die Fragmente melden von merkwürdigen kosmischen Vorgängen, von einem Wunderkind, den Münzen der Gergithier mit dem Bild der Sibylla, Christus war als Prophet besprochen, Orakel citirt er mit Vorliebe und widmet dem Cultus grosse Aufmerk-

samkeit,¹⁾ die Plünderung der heiligen Insel Delos durch Seeräuber und die Schutzmassregeln der Römer gegen eine zweite Beraubung beschliesst den chronographischen Theil der 177. Olympiade. Wichtig ist ihm die Literatur: Vergils Geburt und die Neubesetzung des epikureischen Lehrstuhls wird in Ol. 177 gemeldet. Von politischen Vorgängen derselben beschäftigen ihn nicht etwa die grossen Verfassungsänderungen des J. 70 in Rom, aber die Zählung der Bürger und im Osten der parthische Thronwechsel. Hiemit vergleiche man in den Notizen des Interpolators die Thronbesteigung des Dionysios, mit der Sonnenfinsterniss Phlegons die Mondfinsterniss des Glossems, mit der Plünderung des delischen und der Einweihung des nach dem Brand wieder aufgebauten capitulinischen Heiligthums bei jenem die Tempelbrände in Phokaia und auf der athenischen Akropolis bei dem Interpolator. Die kriegerischen Vorgänge, welche Phlegon nennenswerth findet, sind die seine Heimat am nächsten berührenden: der mithridatische, welcher zum Theil in der Provinz Asia spielte, der armenische, welcher diese bedrohte, der kretische; auch die Erwähnung des medischen Aufstandes bei dem Interpolator lässt sich dahin rechnen. Alle andern Notizen dieser Art in den Hellenika betreffen Sicilien: die Belagerungen von Selinus, Himera, Akragas, Gela, die Schlachten von Akragas und Gela; selbst gegenüber dem peloponnesischen Krieg so geringfügige Vorgänge wie der Abfall der Leontiner und die Auswanderung der vornehmen Syrakuser werden einer Erwähnung gewürdigt.

1) Die Festgeschichte von Ol. 177 ist fast so lang wie die ganze Chronographie derselben: wohl nur wenige haben wie Phlegon die Sieger in allen Kampfesarten aufgeführt. Die kürzere Ausgabe des Werks in 8 statt 16 Büchern konnte einfach durch Beschränkung der Sieger auf die Stadioniken die Hälfte des ursprünglichen Umfangs bekommen: die grosse Ausgabe umfasste in ihrem ersten Drittel (5 Büchern) mehr als zwei Drittel der ganzen Zeit, 170 von den 229 Olympiaden.

Diese ganz auffallende Inconsequenz erklärt sich daraus, dass Phlegon ein besonderes Interesse für Sicilien hatte: als eines seiner Werke nennt Suidas eine Beschreibung der Insel, *ἔκφρασις Σικελίας*.

Die Sprache anlangend muss berücksichtigt werden, dass der Interpolator durch Rücksichten auf den Raum gebunden und auf möglichste Kürze angewiesen war; doch erkennt man auch in der Beschreibung der 177. Olympiade die an jenem gerügte Stillosigkeit wieder: fast alle, zum Theil zeitlich oder inhaltlich einander fernstehende Angaben werden durch *καὶ* mit einander verbunden, wodurch der Chronographie das Gepräge der Eintönigkeit aufgedrückt wird; schablonenhafter Parallelismus, welcher sich dem an Hell. II 5, 3 auffallenden nähert, zeigt die Stelle *καὶ Σιναιτρούκην τὸν Πάριθων βασιλέα τελευτήσαντα διεδέξατο Φραάτης — καὶ Φαῖδρον τὸν Ἐπικούρειον διεδέξατο Πάτρων;* gleiche oder ähnliche Worte kehren auch sonst bei kurzem Zwischenraum ohne Noth wieder: *ἐπολιόρχει — πολιορκίας, μετὰ δυοῖν — μετὰ τριῶν, πολεμῆσαι — πολεμήσας, ἔτους — ἔτει*, auch Namen: *Λεῖκόλλος — Λευκόλλω*. Der Anfang des Werkes und die Schrift *περὶ Θαυμασίων* zeigen, dass er diese Härten, welche dort fehlen, hier geflissentlich zuließ, als Eigenthümlichkeiten welche zum Gegenstand passen.

Die einzelnen Jahre werden in der Beschreibung der 177. Olympiade nur mit Zahlen bezeichnet, nicht wie in den Glossemen auch nach Archonten datirt; das schliesst indess nicht aus, dass Phlegon auch diese aufgeführt hat: er kann sie an einer andern Stelle vereinigt angegeben haben. Eusebios hat die Olympiadenliste nicht mit dem Kanon, welchem seine Notizen beige geschrieben sind, verschmolzen, sondern sie dem ersten Buch seiner Chronik einverleibt, welches Auszüge aus den Quellenwerken über die Geschichte der einzelnen Völker und seine eigenen Darlegungen über die biblische Zeitrechnung enthält: dort, in

dem untergegangenen Schlusse des Buchs stand laut der Vorrede (I 6 Sch.) die Consulnliste; in jenem Buche würde er auch die Archonten aufgeführt haben, wenn er ihre Erwähnung nicht für überflüssig gehalten hätte. Das andere Buch, der *χρονικός κανὼν* mit den Notizen, bezeichnet daher die einzelnen Jahre, wie Phlegons Beschreibung der 177. Olympiade, nur mit Zahlen. Ein ähnliches Verfahren hatte schon Eratosthenes eingeschlagen: nach den Angaben genau citirender Schriftsteller zu schliessen, hat er die Chronologie entweder in zwei Abtheilungen eines Werkes oder in zwei getrennten Werken behandelt: aus dem I. Buch der *ὀλυμπιονίκαι* citirt Athenaios IV 39 eine Bemerkung über den Faustkampf, aus derselben Schrift berichtet Diog. La. VIII 51 über einen Olympiensieger; dagegen eine literarhistorische Notiz stand *ἐν τῷ περὶ χρονογραφιῶν* (Harpokrat. *Εὔηρος*), ebenso die über Roms Gründung in den *χρονογραφίαι* (Dionys. Hal. ant. I 74). Phlegon selbst datirt in der Schrift *περὶ θαυμασιῶν* nicht nach Olympiadenjahren sondern bloss nach Archonten und Consuln, c. 6 *ἐγένετο ἀνδρόγυιτος ἄρχοντας Ἀθήνησιν Ἀντιπάτρου ὑπατευόντων ἐν Ῥώμῃ Μάρκου Βινικίου καὶ Τίτου Στατίλιου Ταύρου τοῦ Κορβίνου ἐπικληθέντος*; ebenso c. 7—10. 20. 22—25. 27, vgl. auch c. 3. Ist diese vor der Chronik entstanden, so begreift man nicht, wie ein Schriftsteller, welcher gewohnt war nach Archonten und Consuln zu datiren, bei der Abfassung seines grossen chronographischen Werkes, in welchem die Olympiaden mit verschwenderischer Ausführlichkeit behandelt waren, seiner Gepflogenheit hat untreu werden können, noch dazu zum Schaden der Brauchbarkeit desselben und in hohem Lebensalter, in welchem nicht ohne die triftigsten Gründe auf gute Gewohnheiten verzichtet wird, während hier absolut kein Anlass dazu erfindlich ist und jene Beigabe wenige Worte kostete. Ist aber die Chronik das frühere Werk, so würde Phlegon in dem späteren durch die Datirung nach

Jahresbeamten, deren Zeitalter und Jahr in seinem grossen Werke gar nicht aufzufinden war, dieses desavouirt und indirekt selbst die Unbrauchbarkeit desselben eingestanden haben.

Dass er anstatt der Jahrzahlen Namen wählt, kann man erklären: diese waren vor Abschreiberfehlern besser gesichert als die Zahlen; und er konnte sich auf sie beschränken, wenn er der Chronik einen Anhang beigegeben hatte, welcher die Listen der Archonten und Consuln enthielt. Solches Verfahren durfte sich im eigenen und im Interesse des Lesers empfehlen. Die herrschende Datirung z. B. der römischen Ereignisse gab nicht die Zahl der Stadtjahre sondern die Consuln an: nach diesen, wenn die Zeit derselben gefunden werden sollte, in sämtlichen 15 oder 16 Büchern herumzusuchen, sie mitten in einer ihnen fremden Umgebung zu erkennen, wäre sehr zeitraubend gewesen; er selbst aber hätte sowohl, da er bei manchem Jahre wie z. B. bei Ol. 177, 2 nichts zu bemerken hat und daher gar nichts darüber sagt, bloss jener Beamten wegen demselben eine besondere Bemerkung widmen als auch die Worte *ἀρχοντος Ἀθήνησιν — ἐπατερόντων ἐν Ῥώμῃ* oder ähnliche unaufhörlich wiederholen und so auch sich selbst eine zeit- und raumraubende Plackerei auferlegen müssen; beides unnöthiger Weise, da es ihm freistand, durch Vereinigung der Namen in einer leicht übersichtlichen Liste ihre Aufzeichnung abzukürzen, und der Leser dann nur wenige Blätter zu durchlesen hatte, um zu den Namen die Zahl der Olympiade und vermuthlich auch die des römischen Stadtjahrs zu finden.

Die Schrift *περὶ θαυμασίων* ist, wie Klein Rh. Mus. 1878 p. 134 durch Verbesserung von c. 10 erwiesen hat, erst nach 150 abgefasst; die Chronik reichte nach Photios bibl. cod. 97 *μέχρι τῶν Ἀδριανοῦ χρόνων*, nach Suidas *μέχρι τῆς σκθ' ὀλυμπιάδος*; ungenau Euseb. chron. I 265 in compen-

diūm reduxit olympiadas CCXXIX. Hadrian starb während der 229. Olympiade: sein Tod (10. Juli 138) fiel nach Phlegons Rechnung Ol. 229, 2, nach attischer 229, 1 oder 2; diese Olympiade ist also nicht, wie es nach Eusebios scheinen könnte, vollständig von ihm beschrieben. Dass das Werk den Tod Hadrians nicht mehr enthielt, also vor diesem Ereigniss vollendet und herausgegeben wurde, ist aus *μέχρι τῶν Ἀδριανοῦ χρόνων* zu schliessen: wenigstens pflegt in entgegengesetzten Fällen *μέχρι τῆς — τελευτῆς* gesagt zu werden; mit Sicherheit folgern wir es aus Photios Angabe über die Widmung *προσφωνεῖ τὸ σύνταγμα πρὸς Ἀλκιβιάδην τινά, ὃς εἷς ἦν τῶν εἰς τὴν φυλακὴν τεταγμένων τοῦ Ἀδριανοῦ*: die Stellung dieses sonst nicht genannten Alkibiades keunt Photios ohne Zweifel aus der Widmung, nach dem Tode des Kaisers gab es ein solches Amt nicht mehr. Hienach ist die Chronik nach der Olympienfeier des August 137 und vor Juli 138 veröffentlicht worden. Der Inhalt der sechs letzten Olympiaden war vor allen auf éinen Leser, den Kaiser, und auf Befriedigung der bekannten Eitelkeit desselben berechnet; auch der Umstand, dass das Werk nicht, wie man erwarten sollte, diesem selbst gewidmet ist, darf damit in Zusammenhang gebracht werden: jener Zweck sollte, im Einverständniss mit dem Kaiser, verhüllt werden, s. Spartian Hadr. 16 *famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis literatis dederit, iubens ut eos suis nominibus publicarent: nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur.* Unter den 'Büchern' Phlegons ist nicht etwa eine (nirgends erwähnte) Biographie zu verstehen, dies verbietet die Partikel *et*; in der Chronik gab es Gelegenheit genug, vom Leben und Wirken des Kaisers zu schreiben; sie ist das Hauptwerk Phlegons; mit der Mirabilienschrift zusammen ist die über die ältesten Personen der Vergangenheit, wie der Titel *περὶ μακροβίων καὶ θανάσιων* lehrt, herausgegeben, also auch diese erst

nach 150 geschrieben worden; ausserdem wird nur die Beschreibung Siciliens namhaft gemacht, in welcher von Hadrian nicht viel gesagt werden konnte. Die Vermuthung der Miturheberschaft des Kaisers an der Chronik konnte entstehen, wenn ihm in derselben stark geschmeichelt war. Mit Angabe der Buchzahl werden aus dieser 11 Fragmente citirt, darunter nicht weniger als 6 aus B. XV, keines aus XVI; die aus XV aber beziehen sich, wie Meineke Steph. Byz. p. 204 zeigt, mehr oder weniger deutlich alle auf die Regierungszeit Hadrians, welcher doch wahrscheinlich nur das letzte, höchstens noch ein geringer Theil des vorletzten Buches gewidmet sein konnte. Meineke und Bekker vermuthen daher, bei Suidas *ἔγραψεν ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίῳ ις'* sei die Zahl in *ις'* zu verwandeln; unnöthiger Weise, wie wir jetzt sagen dürfen.¹⁾ Die Aufzählung von etwa 647 Consulaten und 820 Archonten mochte gerade den Umfang eines Buches ergeben; dieses wurde das letzte der sechszehn.

1) Die Angabe von 14 Büchern bei Euseb. chr. I 265 ist offenbar unrichtig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [1882-1](#)

Autor(en)/Author(s): Unger Georg Friedrich

Artikel/Article: [Die historischen Glosseme in Xenophons Hellenika 237-312](#)